

# NEWSLETTER

FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE

3. AUSGABE - SOMMERSEMESTER 2015





## Neues aus der Fakultät

- |    |  |    |   |
|----|--|----|---|
| 1  | <b>Viel Neues</b>  | 15 | <b>Studierendenprojekt</b><br>User Involvement  |
| 2  | <b>Neuerungen</b><br>Anrechnung von Aus- und Weiterbildungen           | 17 | <b>Studierendenprojekt</b><br>Und INTER_action  |
| 3  | <b>Aus der Fakultät</b><br>Promotionskolleg<br>Frühkindliche Bildung   | 18 | <b>Vortrag</b><br>Was hält uns gesund?  |
| 4  | <b>Aus der Fakultät</b><br>Geplanter Master<br>Pflegepädagogik         | 19 | <b>Vortrag</b><br>Spracherwerb (k)ein Kinderspiel   |
| 5  | <b>Neue Gesichter</b><br>Prof. Dr. Petra Wihofszky                     | 20 | <b>Forschung</b><br>NurSus  |
| 7  | <b>Verabschiedung in den Ruhestand</b><br>Prof. Dr. Angelika Diezinger | 22 | <b>Forschung</b><br>FUgE Projekt abgeschlossen  |
| 9  | <b>Forschungssemester</b><br>Prof. Dr. Annette Riedel                  | 24 | <b>Alumni</b><br>Sarah Filetti  |
| 10 | <b>Mitarbeiterin im Profil</b><br>Debora Heidrich                      | 25 | <b>Unter der Lupe</b><br>9 Fragen an Prof. Dr. Norma Huss   |
| 11 | <b>Preisauszeichnung</b><br>CampusWELT: Decolonize IT!                 | 26 | <b>Veranstaltungshinweis</b><br>Fakultätstag zu Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity |
| 12 | <b>Preisverleihung</b><br>Preis für herausragende Bachelorarbeit       | 27 | <b>Veranstaltungshinweis</b><br>Fachtag Online und Offline  |
| 13 | <b>Studierendenprojekt</b><br>Studentische Gesundheitsförderung        | 28 | <b>Publikationen</b><br>Publikationen aus der Fakultät  |
| 14 | <b>Studierendenprojekt</b><br>Kompetenzlaboratorium                    | 31 | <b>Kalender</b><br>Kommende Termine   |
|    |  | 32 | <b>Wussten Sie schon, dass ...</b>  |
|    |  | 32 | <b>Impressum</b>  |

WENIG BEKANNTES

# VIEL NEUES

## Liebe Leserinnen und Leser,

An einer Fakultät mit über 1000 Studierenden, mehr als 40 ProfessorInnen, 90 Lehrbeauftragten und über 30 MitarbeiterInnen passiert über das Semester hinweg sehr viel. Mit Stolz kann man behaupten, dass die Fakultät SAGP eine sehr aktive Fakultät ist. Das wird auch am Umfang dieses Newsletters deutlich. Hier wird gelernt, gelehrt, geforscht, geplant, publiziert oder präsentiert – und das in ganz verschiedenen Themenbereichen. Da steckt viel Arbeit dahinter. Woche für Woche wird viel Energie in ganz unterschiedliche Projekte oder Aufgaben gesteckt. Obwohl dabei eine Menge Neues entsteht, dringt vieles gar nicht hinaus in die Welt. Mit diesem Newsletter möchten wir die Möglichkeit geben, diese Neuigkeiten noch weiter zu verbreiten und Anderen einen Einblick in die unterschiedlichen Themen ermöglichen. Lesen Sie in dieser Ausgabe zum Beispiel, wie sich Studierende für die Gesundheitsförderung einsetzen, wie Userinnen und User in die Lehre einbezogen werden oder was eine Absolventin rückblickend über ihr Studium an der Fakultät denkt. Neben Ergebnissen aus der Forschung oder Entwicklungen an der Fakultät, werden auch Publikationen und Vorträge unserer ProfessorInnen vorgestellt. Diese und noch weitere Themen zeigen, wie aktiv die Fakultät ist und wie vielfältig sie aufgestellt ist.

Viel Spaß beim Schauen, Schmökern und Schmunzeln wünscht



Ihre Redaktion  
Juliane Steck



Die Fakultät SAGP ist bunt und vielfältig. In verschiedenen Bereichen treffen unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinander, bearbeiten diverse Themen und lassen viel Neues entstehen.

## Studienzeitverkürzung und Entlastung durch die Anrechnung von Aus- und Weiterbildungen

Ab Wintersemester 2015/16 bietet die Hochschule Esslingen die Möglichkeit, die Studiendauer in den beiden Pflegestudiengängen Pflegepädagogik und Pflegemanagement zu verkürzen und den Arbeitsaufwand pro Semester zu reduzieren. Möglich ist dies durch die Einführung neuer Anrechnungsmodelle an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege. Die beruflichen Kompetenzen, die innerhalb einer Ausbildung erworben wurden, spielen eine besondere Rolle, denn diese können im Studium „verrechnet“ werden. Das bedeutet konkret, wer eine pflegebezogene Ausbildung abgeschlossen hat, kann seine Studienzzeit um ein gesamtes Semester verringern. Einen Teil der Studieninhalte kennen beruflich Qualifizierte in der Regel auch schon durch ihre Pflege-Ausbildung. Im Studium werden diese zur Auffrischung noch einmal angeboten. Jede/r Studierende kann selbst entscheiden, ob sie/er diese Inhalte noch einmal belegen möchte oder nicht. Im letzteren Fall verringert sich die Studiendauer von sieben auf sechs Semester.

### Folgenden Ausbildungen können auf Antrag angerechnet werden:

- Gesundheits- u. Krankenpfleger/in
- Gesundheits- u. Kinderkrankenpfleger/in
- Altenpfleger/in
- Hebamme/Entbindungspfleger

### Entlastung durch besuchte Weiterbildungen

Neben der Anrechnung einer Berufsausbildung, haben auch landesrechtlich anerkannte Weiterbildungen oder nach DKG-Richtlinien geregelte Weiterbildungen (mit einem Umfang von mehr als 450 Stunden) Anrechnungspotential. Da es Parallelen zwischen einzelnen Modulen des Studiums und bestimmten Weiterbildungsangeboten gibt, müssen auch diese Studieninhalte nur bei Bedarf belegt werden. Dadurch muss ein gerin-

geres Arbeitspensum pro Semester erbracht werden – die Arbeitsbelastung im Studium verringert sich. Auf diese Weise ist auch eine Berufstätigkeit neben dem Studium denkbar. Welche Weiterbildungen im Einzelnen angerechnet werden können, wird in Kürze auf der Homepage einzusehen sein.

### Ablauf der Anrechnung

Studieninteressierte bewerben sich jeweils bis zum 15. Juli für einen Studienbeginn im Wintersemester entweder im Studiengang Pflegemanagement oder Pflegepädagogik. Im ersten Studiensemester werden die Studierenden in einem spezifischen Studienmodul über alle Anrechnungsmöglichkeiten ausführlich informiert und entscheiden dann, ob sie diese für sich nutzen möchten. Eine ergänzende persönliche Beratung ist auf Wunsch ebenfalls möglich.

### Bildungspolitische Einordnung

Die Schaffung von Anrechnungsmöglichkeiten ist ein Beitrag für eine höhere Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung. Beruflich qualifizierten Fachkräften soll so der Zugang zur Hochschulbildung erleichtert werden. Bereits geprüfte Inhalte müssen nicht noch einmal belegt und geprüft werden. Dieses Angebot entspricht den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz, der Hochschulrektorenkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Die Möglichkeit zur Anrechnung ist gesetzlich im aktuellen Hochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg festgehalten und in der aktuellen Studien- und Prüfungsordnung der Hochschule Esslingen verankert.

Autorin: Juliane Steck

## Promotionskolleg Frühkindliche Bildung Fakultät schreibt Promotionsstipendien aus



© SERGEY NOVIKOV - FOTOLIA.COM

Seit Sommersemester 2015 bietet die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege das Promotionskolleg Frühkindliche Bildung an. Das Kolleg ist ein Kooperationsprogramm zwischen der Hochschule Esslingen und der Heinz und Heide Dürr Stiftung. Einmal im Jahr können sich interessierte Forscherinnen und Forscher um ein Promotionsstipendium bewerben. Dazu muss sich ihre Forschungsarbeit mit dem wissenschaftlichen Themengebiet „Early Excellence“ beschäftigen.

Der Beirat des Promotionskollegs Frühkindliche Bildung setzt sich aus VertreterInnen aus der Praxis, VertreterInnen der Stiftung und drei Professorinnen der Fakultät SAGP zusammen. Er entscheidet über die Vergabe des Stipendiums.

### Der Early Excellence Ansatz

Early Excellence ist ein Ansatz, der das Ziel verfolgt, ausnahmslos jedem Kind durch bestmögliche frühkindliche Förderung eine exzellente Bildung zu ermöglichen. Der Ansatz sieht jedes Kind als einzigartige und exzellente Persönlichkeit mit besonderen Stärken an, die gefördert werden sollen, um individuelle Entwicklungs- und Bildungsprozesse zu stärken. Auf diese Weise leistet der Early Excellence Ansatz einen Beitrag zum Ausbau der Bildungsgerechtigkeit in der Elementar- und Kindheitspädagogik.

Sechs Leitlinien bilden das Fundament des Ansatzes:

- Jedes Kind ist exzellent
- Eltern sind ExpertInnen für ihre Kinder
- Elementarpädagogische EEC-Bildungsinstitutionen arbeiten gemeinwesenorientiert
- Demokratische Teilhabe von Anfang an
- Vielfalt als Gewinn
- Qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit

### Die Heinz und Heide Dürr Stiftung

Das Unternehmer-Ehepaar, Heinz und Heide Dürr, hat sich mit seiner Stiftung das Ziel gesetzt, sich in der Gesellschaft zu engagieren und sich für Menschen einzusetzen. Im Bereich Bildung und Soziales engagiert sich die Stiftung vor allem für die frühkindliche Bildung und unterstützt den Aufbau von Early Excellence Zentren in Deutschland.

Mit der Einrichtung des Promotionskollegs Frühkindliche Bildung zusammen mit der Hochschule Esslingen möchte die Stiftung den wissenschaftlichen Nachwuchs auf dem Gebiet der Elementar- und Kindheitspädagogik fördern. Außerdem soll durch die wissenschaftliche Bearbeitung der Promotionsthemen der Early Excellence Ansatz qualitativ weiterentwickelt werden.

### Bewerbung

Schon jetzt können sich Interessierte für das zweite Promotionsstipendium bewerben. Das Bewerbungsformular sowie weitere Informationen zum Stipendium und zum Promotionskolleg ist auf der Homepage der Hochschule zu finden:

[www.hs-esslingen.de/promotionskolleg-eeec](http://www.hs-esslingen.de/promotionskolleg-eeec)

Der nächste Bewerbungsschluss ist der 15. Januar 2016.

Autorin: Juliane Steck

## Ein weiterer Schritt zum neuen Master-Studien- gang Pflegepädagogik



Mit der Schließung eines Kooperationsvertrages am 20.03.2015 haben sich die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd und die Hochschule Esslingen verständigt, den gemeinsamen Master-Studiengang Pflegepädagogik einzurichten. Für beide Hochschulstandorte ist die Einrichtung dieses Studienangebotes ein attraktiver Gewinn, d.h. sie können vorhandene Ressourcen und Synergien nutzen.

Ein solches Master-Angebot im Bereich der Lehrerbildung für die berufliche Fachrichtung Pflege ist in Baden-Württemberg bislang einmalig. Ausgangspunkte dieser auch hochschulpolitischen Innovation ist der bereits an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd eingeführte und erfolgreich akkreditierte Master-Studiengang Ingenieurpädagogik. Dieser Studiengang wurde 2003 als einer der ersten Studiengänge für das berufliche Lehramt in einer Bachelor-Master-Abfolge eingerichtet.

An der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen wird seit über zehn Jahren der Bachelor-Studiengang Pflegepädagogik angeboten. Bislang konnte daran an der Hochschule Esslingen der fachwissenschaftliche Master-Studiengang Pflegewissenschaft mit einem Schwerpunkt im Bereich der Bildungswissenschaften angeschlossen werden. Dadurch wurde den Absolventinnen und Absolventen eine sehr gute berufliche Perspektive in beruflichen Schulen für Pflegeberufe eröffnet (z.B. in Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und Altenpflege). Es handelte sich hierbei allerdings um besondere Schulen, die außerhalb der Strukturen und Zuständigkeiten des nach dem Berufsbildungsgesetz geregelten, öffentlichen Systems berufsbildender Schulen liegen. In den beiden vergangenen Jahren gelang mehreren Absolventinnen des genannten Master-Studiengangs Pflegewissenschaft ein Direkteinstieg in das öffentliche berufliche Schulsystem. Der Zugang zu diesen höheren beruflichen Schulen und die damit verbundenen Standards und durchaus attraktiven besoldungsrechtlichen Regelungen war damit allerdings zunächst nur als Sonderweg bzw. als Einzelfallregelung gegeben. Neu ist nun, dass die Strukturen zweier erfolgrei-

cher Studienprogramme zusammengeführt werden – die des Master-Studiengangs Ingenieurpädagogik der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd und Anteile des Master-Studiengangs Pflegewissenschaft zu einem innovativen Kooperativen Master-Studiengang Pflegepädagogik – in dem sowohl an der PH Schwäbisch Gmünd als der Hochschule Esslingen gelehrt und studiert wird. Mit dieser Studienstruktur wird nun auch ein regulärer Zugang zum höheren Lehramt an beruflichen Schulen ermöglicht. Auf Basis dieses Master-Abschlusses sind Absolventinnen und Absolventen auch zur Promotion berechtigt, welche hochschulrechtlich an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd verbindlich geregelt ist.

Inhaltlich orientiert sich das neue Studienangebot an den strukturellen Empfehlungen und Vorgaben der Kultusministerkonferenz für lehrerbildende Studiengänge. Das Fach Erziehungswissenschaft und Berufspädagogik (einschließlich der Didaktik der beruflichen Fachrichtung Pflege) wird gemeinsam von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd und der Hochschule Esslingen angeboten. Alle Bereiche zur beruflichen Fachrichtung Pflege deckt die Fakultät SAGP der Hochschule Esslingen ab. Für den Studienbereich Gesundheit ist hingegen die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd verantwortlich, zu deren wissenschaftlichem Profil eine forschungsstarke und zugleich anwendungsnahe Gesundheitsförderung gehört, die auch sehr erfolgreiche Bachelor- und Masterstudiengänge umfasst. Mit dem Studienfach Gesundheit im pflegepädagogischen Masterprogramm können Studierende ihre Kenntnisse im Bereich der Gesundheitswissenschaft, welche im Bachelor-Studiengang Pflegepädagogik der Hochschule Esslingen vermittelt werden, erweitern.

Als weitere Schritte zur Einrichtung des kooperativen Master-Studiengangs Pflegepädagogik sind nun zunächst Koordinierungs- und Planungsgespräche mit den hier maßgeblich zu beteiligenden Ministerien des Landes Baden-Württemberg vorgesehen. Auch ein gemeinsames Verfahren zur Akkreditierung dieser hochschulübergreifenden Innovation wird derzeit vorbereitet, damit der Studiengang zum Sommersemester 2016 den regulären Lehrbetrieb aufnehmen kann.

AutorInnen: Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann, Juliane Steck

## Prof. Dr. PH Petra Wihofszky

Professur für Gesundheitswissenschaften mit dem Schwerpunkt Pflege



Frau Prof. Dr. Petra Wihofszky ist zum Wintersemester 2014/15 als Professorin für das Lehrgebiet Gesundheitswissenschaften mit dem Schwerpunkt Pflege an die Hochschule Esslingen berufen worden. Petra Wihofszky studierte Sozialpädagogik und Sozialarbeit an der Alice Salomon-Fachhochschule in Berlin. In ihrem Anerkennungsjahr als Sozialpädagogin ging sie Mitte der neunziger Jahre für sechs Monate nach Côte d'Ivoire in Westafrika, um sich in der Aidsprävention zu engagieren. Doch aus den sechs Monaten wurden fast vier Jahre. Während dieser Zeit arbeitete sie für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und für UNAIDS in Projekten mit Peer-Ansätzen. In Ländern mit hohen Prävalenzen ermöglichen Peer-Ansätze, Zugänge zu Hochrisikogruppen wie Sexarbeiterinnen zu finden. Hier sammelte Petra Wihofszky zahlreiche Praxiserfahrungen an der Basis sowohl in der Planung, in der Implementierung als auch in der Evaluation von Projekten. Ihre Arbeit führte sie darüber hinaus zu Datenerhebungen nach Togo, Senegal und Mali. Auf der Grundlage dieser Studie entstand das Thema ihrer Promotion am Institut für Gesundheitswissenschaften der Technischen Universität Berlin mit dem Titel „Chancen für Empowerment in der Aidsprävention: Empirische Fallanalysen weiblicher Peer-Worker in Westafrika“. Darin untersuchte sie die Entwicklungsprozesse von Sexarbeiterinnen, die sich als Laien oder so genannte Peer-Worker in Präventionsprojekten einsetzten. Ihre Doktorarbeit wurde von Stipendienprogrammen wie dem Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt. Während der Doktorarbeit und auch im Anschluss daran war Petra Wihofszky als wissenschaftliche Mitarbeiterin in internationalen gesund-

heitswissenschaftlichen Masterstudiengängen an der Charité – Universitätsmedizin Berlin beschäftigt. In dieser Tätigkeit wurde sie auch als Gastwissenschaftlerin nach China und Südafrika eingeladen.

Von 2008 bis 2014 war Petra Wihofszky als Akademische Rätin an der Abteilung Gesundheitspsychologie und Gesundheitsbildung am Institut für Gesundheits-, Ernährungs- und Sportwissenschaften der Universität Flensburg tätig. Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung befassten sich mit den Themen: Gesundheitsförderung und soziale Benachteiligung, Ansätze der kommunalen Gesundheitsförderung und Methoden partizipativer Forschung und Praxis. Als Mitarbeiterin der Uni Flensburg akquirierte Petra Wihofszky Drittmittel des Förderprogramms Soziale Stadt, mit denen sie die Entwicklung von kommunalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsketten in einem sozial prekären Stadtteil Flensburgs untersuchte. In einem weiteren Drittmittelprojekt – gefördert von dem EU-Programm Interreg – leitete Petra Wihofszky die Evaluation: In den beiden grenznahen dänischen Kommunen Aabenraa und Sønderborg und in der Stadt Flensburg wurden im Projekt „Gesund und engagiert im Alltag“ Bewohnerinnen und Bewohner zu kommunalen Gesundheitsmittlern qualifiziert. Das Projekt wurde prozessbezogen auf der individuellen Ebene der Schulungsteilnehmenden, auf der Gruppen- und Stadtteilbene sowie auf der Ebene der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit analysiert und ausgewertet.

Den Schwerpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit von Petra Wihofszky bildet die praxisnahe Forschung. So brachte sie mit ihrer Berufung an die Hochschule Esslingen ein ak-

tuell im Februar 2015 startendes Projekt mit, das als Teil des Verbundes PartKommPlus – Gesunde Kommunen durch integrierte, partizipative Strategien der Gesundheitsförderung – vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. In diesem Teilprojekt leitet Petra Wihofszky in jeweils einem Stadtteil in Hamburg und Esslingen Fallstudien. Gesundheitsbezogene Daten zu Bedürfnissen und Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner werden stadtteilbezogen und alltagsnah erhoben. Im Mittelpunkt dieser Erhebungen stehen vulnerable Zielgruppen in sozial und gesundheitlich belastenden Lebenslagen. Im Unterschied zu konventionellen Bedürfniserhebungen werden in diesem Projekt Praktikerinnen und Praktiker zu Mitforschenden („peer researcher“) ausgebildet. Die Ergebnisse aus den Erhebungen laufen in Begleitgruppen zusammen. An diesen Schnittstellen werden die Bedürfnisse der Bewohnerschaft, die Sichtweisen und

Wahrnehmungen der Akteure im Stadtteil, kommunales Handeln und Perspektiven der Forschung gemeinsam reflektiert. Die kommunikativen Prozesse, Interaktionen und Aushandlungen an den Schnittstellen der Zusammenarbeit sollen in den zwei Fallstudien exemplarisch untersucht werden. Dazu hat sich Petra Wihofszky in Themenzentrierter Interaktion qualifiziert und sich seit 2013 in Supervision und Coaching weitergebildet. Für die Lehre an der Hochschule Esslingen ist es Petra Wihofszky wichtig, den Studierenden neben der Vermittlung gesundheitswissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden auch ein Interesse für praxisnahe und partizipative Forschung zu wecken und diese für Themen der Pflege fruchtbar zu machen. Ihr Anliegen ist es, Lehre und Forschung lebendig miteinander zu verbinden.

Autorin: Prof. Dr. Petra Wihofszky



## Prof. Dr. Angelika Diezinger

Die Professorin für Soziologie für Soziale Arbeit verabschiedet sich nach 20 Jahren in den Ruhestand



Nach 20 Jahren in der Lehre an der Fakultät SAGP verabschiedete sich die Professorin Dr. Angelika Diezinger mit dem Ende des Wintersemesters 2014/15 in den Ruhestand.

Ehrlich und direkt - gerade heraus - so kennen sie ihre Kolleginnen und Kollegen, ihre Studentinnen und Studenten. Dass sie eine beliebte Person war, zeigte sich zu ihrer Abschiedsvorlesung „Wie die Arbeit der Frauen die Frauen bewegt – 40 Jahre feministische Perspektiven in der Soziologie“ am 14. Januar 2015. Mit einem solch großen Andrang hatte Angelika Diezinger selbst nicht gerechnet. Die Plätze im Raum reichten nicht aus. Doch für den letzten Vortrag der Professorin war man auch mit einem Stehplatz zufrieden.

In einem Interview berichtet Prof. Dr. Angelika Diezinger über ihre Zeit an der Hochschule Esslingen.

### **Frau Diezinger, seit wann und in welcher Funktion waren Sie an der Hochschule Esslingen tätig?**

Ich bin im WiSe 1994/95 an die Hochschule für Sozialwesen Esslingen gekommen, berufen auf eine Professur: Soziologie für Soziale Arbeit – unter besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Geschlechterforschung. Von 1999 bis 2004 war ich Dekanin der Fakultät Soziale Arbeit. Von 2006 bis 2011 war ich Leiterin des IAF Gesundheit und Soziales, außerdem Mitglied des Gründungssenats und des Senats der fusionierten Hochschule Esslingen.

### **Wo waren Sie vor Ihrer Zeit an der Hochschule Esslingen beruflich tätig?**

Zuletzt war ich Assistentin an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der TU München. Dort habe ich auch promoviert (Biographien ehemals erwerbsloser Hauptschülerinnen). Zuvor war ich in verschiedenen Forschungsprojekten beschäftigt, die überwiegend im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung angesiedelt waren. Ich bin auch Gründungsmitglied der Frauenakademie München, die explizit als außeruniversitäre Einrichtung der feministischen Forschung, Beratung und politischer Einmischung konzipiert wurde. Was als ehrenamtliches Engagement begann, konnte kurz vor meinem Weggang dann durch eine Grundfinanzierung des Freistaats Bayern institutionalisiert werden und 2014 30-jähriges Jubiläum feiern.

### **Welche Veränderungen gab es während Ihrer Zeit an der Hochschule und wie haben sie diese miterlebt?**

Am bedeutsamsten war für mich die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master, die ich als Dekanin, zusammen mit Lotte Kaba-Schönstein für die Pflegestudiengänge organisiert habe. Wir waren dabei im Bereich der Sozialen Arbeit Vorreiter und das wurde durchaus sehr kritisch gesehen. Weil wir so früh dran waren, konnten wir allerdings noch experimentieren. M.E ist es uns gelungen, das Studium stärker zu akademisieren und den Studierenden mehr Wahlmöglichkeiten zu eröffnen. Dies gilt natürlich v.a. für den Master, der es möglich macht, Nachwuchs für die Fachwissenschaften selbst auszubilden.

Besonders bedeutsam war die Fusion mit der damaligen Hochschule für Technik, für mich, die ja von einer Technischen Universität kam, so etwas wie ein déjà vu. Es hat einige Zeit gedauert, das wechselseitige Misstrauen zu überwinden und die unterschiedlichen Zielsetzungen gelten zu lassen.

Als sehr bedeutsam habe ich auch die Akkreditierung von Studiengängen erfahren. War sie anfangs durchaus ein Instrument zur Selbstkontrolle dessen, was wir in der Lehre tun (und übrigens in der Forschung mit Beantragung und Begutachtung immer schon Standard), wirkt sie durch die enge zeitlich Taktung der Reakkreditierungen heute wie eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Menschen, die sowieso schon genug zu tun haben.

**In Ihrer Abschiedsvorlesung „Wie die Arbeit der Frauen die Frauen bewegt“ haben Sie über die Veränderungen der Arbeit der Frauen in den letzten 40 Jahren gesprochen. Wie hat sich die „Arbeit der Frauen“ an der Hochschule während Ihrer Zeit verändert?**

Ich gehöre zur ersten Generation von Sozialwissenschaftlerinnen, die das Verhältnis der Geschlechter zum Schwerpunkt ihrer Forschung und Lehre gemacht haben. Dies als wissenschaftliches Thema zu etablieren, erzeugte durchaus heftigen Widerstand der Fachgesellschaften. Dass es gelang, diese Thematik zum Lehr- und Forschungskanon in Akademien zu machen, hatte auch mit dem politischen Engagement vieler Frauen in den Parteien und Institutionen (z.B. der Forschungsförderung) und v.a. vieler Studentinnen zu tun, die entsprechende Seminarangebote einforderten. Die wissenschaftliche Arbeit selbst war und ist „entgrenzt“ geblieben, d.h. kein Beruf, der klare Grenzziehungen zwischen Arbeit und Leben kennt. Das schafft für alle Frauen und Männer Probleme, Zeiträume für Selbstsorge und v.a. für die Sorge für andere in ihrem Alltag zu schaffen. Dies wird umso schwieriger, als immer mehr Stellen zeitlich befristet sind und die Laufzeiten immer kürzer werden. Das führt zu einer Intensivierung der Arbeit, die m.E. eher hemmend auf wissenschaftliche Innovation wirkt. Insgesamt ist die Wissenschaft als Arbeitsbereich - trotz gesetzlicher Regelungen wie Elternzeit u.ä. - also eher lebens- und familienunfreundlich geblieben.



Prof. Dr. Angelika Diezinger sprach über die Arbeit der Frauen in den vergangenen 40 Jahren während ihrer Abschiedsvorlesung am 14. Januar.

**Wie sehen nun Ihre Pläne für die Zukunft aus?**

Einen konkreten Plan gibt es: mein Pendlerinnenleben aufzugeben. Darüber hinaus habe ich mir nur vorgenommen, das verpönte Thema „Muße“ zu erforschen, ganz konkret, indem ich versuche, mir bei all den Dingen, die mich interessieren, mehr Zeit zu lassen. Das gilt auch für meine fachlichen Interessen.

**Gibt es noch etwas, was Sie den Studierenden der Fakultät SAGP noch mitgeben möchten?**

Den Studierenden möchte ich raten, Bildung nicht nur als Qualifizierung zu verstehen („Was bedeutet das für die Praxis“?) und deshalb nicht nur auf die „Verwertbarkeit“ von Wissen zu schießen. Es macht Lust, Dinge zu erkennen, Probleme zu verstehen, mehr Fragen aufzuwerfen, als die Praxis überhaupt bewältigen kann.

Autorin: Juliane Steck

## Die Ethikberatung als Forschungsschwerpunkt Das Forschungssemester von Prof. Dr. Annette Riedel



Prof. Dr. Annette Riedel.  
Ihre Fachgebiete sind die  
Pflegerwissenschaften und  
Ethik.

Von Juli 2014 bis März 2015 nahm Prof. Dr. Annette Riedel eine Auszeit von der Lehre und erhielt eine Freistellung für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in der Praxis. Im Zentrum ihres Forschungssemesters stand dabei das Thema Ethikberatung.

Ihr erstes Forschungsvorhaben war die Vertiefung der in der Praxis angewendeten und anerkannten Arbeitsmethoden der Ethikberatung im Gesundheitswesen. Der Kooperationspartner, bei welchem dieses praxisbezogene Vorhaben umgesetzt werden konnte, war ein großer Altenhilfeträger in Baden-Württemberg (Evangelische Heimstiftung e.V.). Bei diesem Träger hat sich bereits ein von der Professorin entwickeltes Konzept für die Implementierung und Realisierung von ethischen Fallbesprechungen in der stationären Altenhilfe etabliert. Im Rahmen des Forschungssemesters sollte dieses Konzept gemeinsam mit den verantwortlichen MitarbeiterInnen evaluiert und weiterentwickelt werden. Untersucht wurde das Konzept hinsichtlich seiner Praktikabilität und Akzeptanz. Ebenso wurde der Implementierungsgrad ethischer Fallbesprechungen erfasst. Auf Basis der Evaluation war es möglich, konkrete Maßnahmen, wie Schulungen oder Anpassungen zu generieren und zu realisieren. Ein zentrales Ergebnis war dabei die Konzeption und Realisierung einer sogenannten „Train-the-Trainer-Schulung“. Mit diesem Schulungskonzept werden TrainerInnen für die konzeptbasierte und praxisorientierte Anleitung von ModeratorInnen ethischer Fallbesprechungen geschult. Weitere Qualifizierungsmaßnahmen und ein Konzept zur Erstellung und Implementierung von Ethik-Leitlinien wurden in diesem Rahmen ebenfalls entwickelt.

Ein weiteres Ziel, welches Annette Riedel innerhalb ihres Forschungssemesters verfolgte, war die Aktualisierung und Vertiefung ihrer methodischen Kenntnisse und Kompetenzen sowie ihrer Expertise im Bereich der Ethikberatung. Dazu untersuchte sie mit ihrem Evaluationsteam Ethik-Konsile eines Klinikums in Baden-Württemberg. Nach der theoretischen Fundierung wurden Erhebungs- und Analyseinstrumente entwickelt

und Pretests durchgeführt. Auf Basis der zentralen Frage, wie die eingesetzten Ethik-Konsile des Klinikums bisher gelebt und wie diese von MitarbeiterInnen beurteilt wurden, fand die Befragung und eine Dokumentenanalyse statt. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in einem 50-seitigen Bericht dokumentiert, welcher der Klinik-Leitung Anhaltspunkte liefert, in welcher Form das gegenwärtig genutzte Instrument überarbeitet, erweitert oder präzisiert werden kann.

An einem Klinikum der Maximalversorgung in Baden-Württemberg führte Annette Riedel eine weitere Evaluation ethischer Fallbesprechungen durch. Mit dem Ziel, das etablierte Vorgehen und die dazugehörigen Formulare, Handreichungen und Instrumente qualitativ weiterzuentwickeln, konzipierte sie ein literaturbasiertes und praxisorientiertes Evaluationsinstrument, mit welchem die einzelnen Fallbesprechungen analysiert werden konnten. Nach der Erhebung und der Auswertung konnten dem Klinikum eine umfangreiche Ergebnisdokumentation und Empfehlungen zur Verfügung gestellt werden.

Neben der praxisbezogenen Evaluation und Weiterentwicklung der Ethikberatung wollte Annette Riedel auch ihre persönliche, wissenschaftliche und fachliche Expertise aktualisieren. In diesem Zusammenhang entstanden mehrere Publikationen, welche im Laufe des Jahres veröffentlicht werden. Um mit VertreterInnen der Praxis in Diskurs zu treten, nahm Annette Riedel auf Fachkongressen verschiedene Vorträge zur Thematik der Ethikberatung an.

Mit vertieftem und aktualisiertem Wissen als auch neuen Erkenntnissen aus der Ethikberatung kehrte sie zu Beginn des Sommersemesters 2015 zurück an die Fakultät SAGP und kann diese nun in die Lehre der Pflegestudiengänge im Bachelor und Master einfließen lassen.

Autorin: Juliane Steck

## B.A. Debora Heidrich

„Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“ Aurelius Augustinus



Grand Teton National Park

### **Ich bin an der Fakultät SAGP zuständig für ...**

Stundenplanung, Prüfungsplanung, Einführungstage SAGP, Deputatsverwaltung, Infoblätter zur Abgabe von Studien- und Prüfungsleistungen u.v.m.

### **Ich arbeite hier seit ...**

Februar 2009.

### **An meinem Job macht mir besonders Spaß ...**

dass ich viel zu organisieren, zu koordinieren und zu verwalten habe.

### **Meinen Morgen im Büro beginne ich ...**

mit einem Blick in mein Postfach/meinen Posteingang sowie einer Tasse Chai Latte/Tee.

### **Mein Schreibtisch ist ...**

leider nicht immer so perfekt aufgeräumt wie ich dies gerne hätte.

### **Vor meiner Zeit an der Hochschule war ich ...**

staatlich anerkannte Erzieherin. Allerdings habe ich nur die Ausbildung absolviert und direkt die Fachhochschulreife abgeschlossen. Von Oktober 2005 bis Januar 2009 war ich Studentin im Studiengang Bachelor Soziale Arbeit an unserer Fakultät.

### **Mein Berufswunsch als Kind war ...**

Archäologin. „Terra X“ hat mich als Kind sehr fasziniert. Schriftstellerin wollte ich zudem auch werden.

### **Nach Feierabend verbringe ich meine Zeit am liebsten ...**

mit einem guten Buch.

### **Ich habe eine Schwäche für ...**

Bücher, Burgen & Schlösser und Fernreisen.

### **Mir ist wichtig, dass ...**

mich meine Arbeit fordert und motiviert und dadurch Spaß macht!

### **Ich mag es nicht, wenn ...**

ich abends stundenlang im Berufsverkehr stehe. Leider kommt das fast täglich vor.

### **3 Gegenstände, die zu meinem alltäglichen Leben gehören ...**

meine Nespresso-Maschine, Haargummi/Haarlammer und meine Teebox.

### **Eine Frage, die man mir noch stellen könnte, wäre ...**

Welche Reiseziele ich empfehlen kann. Ich würde dann zu einer Reise in den Grand Teton NP (Foto oben) & Yellowstone NP in den USA oder zu einem Stadtbummel um die Oper in Sydney raten. Falls gerade keine Fernreise eingeplant ist, lohnt sich jedoch auch eine Fahrt nach Albstadt-Onstmettingen auf der Schwäbischen Alb. Vom Höhengasthof Nägelehaus oder dem Zollersteighof gelangt man über einen kleinen Spaziergang zum Zeller Horn und kann dort den fantastischen Ausblick auf das Albvorland und die Burg Hohenzollern genießen.



Debora Heidrich ist akademische Mitarbeiterin in der Fakultätsassistentenz

Prof. Dr. Beatrix Waldenhof

## CampusWELT: Decolonize it! – globale Perspektiven nachhaltig verankern

Im Rahmen des „campusWELTbewerb“ – Wettbewerb für globale Nachhaltigkeit an baden-württembergischen Hochschulen – ist das von Prof. Dr. Beatrix Waldenhof eingereichte Projekt „CampusWELT: Decolonize it!“ durch die internationale Jury als Preisträger des Jahres 2015 ausgezeichnet worden.

Der campusWELTbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Frau Ministerin Theresia Bauer und wird gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Der Wettbewerb wird getragen und koordiniert vom „forum für internationale entwicklung + planung“ (finep) in Kooperation mit dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Für die Initiierung und Durchführung des Wettbewerbs ist die „Eine-Welt-Fachpromotorin Hochschulen“ (finep/Esslingen) verantwortlich.

### campus WELT**bewerb**

Das Ziel der Eine-Welt-Promotorin ist es, eine bessere Vernetzung zu globalpolitischen Fragestellungen zwischen Hochschulen und Zivilgesellschaft zu befördern und die Einbettung von entwicklungspolitischen Themen wie etwa faire Beschaffung, Klimawandel, Ernährungssicherung, Menschenrechte, gerechte Internationalisierung in der baden-württembergischen Hochschullandschaft stärker zu verankern. Zu dieser Stelle ist ein Fachbeirat aus Vertreter/innen aus Politik (Staatministerium, MWK), Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Studierenden eingerichtet worden, der die Promotorin in ihrer Arbeit über die drei Jahre (2013-2016) begleitet und berät. Mitglied dieses landesweiten Beirats ist seit 2013 auch Prof. Dr. Beatrix Waldenhof von der Fakultät SAGP.

Die Mitwirkenden des aktuellen Projekts sind Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen), Dominick Kropp M.A. (Köln), Anja Nitschke B.A. (Berlin), das Entwicklungspädagogische Informationszentrum (EPIZ) Reutlingen sowie die 18 Studierende des Studienprojekts „Doing Global Justice“ im BA Soziale Arbeit/ HS Esslingen, das ab SoSe 2015 zum ersten Mal bilingual im „Schwerpunkt International“ angeboten wird. Das Ziel des Projektes ist, Themen des Globalen Lernens und aktuelle Diskurse zu Postkolonialismus, Rassismuskritik und entwicklungskritischen Perspektiven nachhaltig an der Hochschule zu verankern und exemplarisch für die Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit im Studienprojekt „Doing Global Justice“ (SoSe 2015 und WS 2015/2016) in Teilprojekten mit und für die Praxis umzusetzen.

Die Studierenden können somit die Potentiale einer kritischen Reflexion globaler Ungleichverhältnisse nutzen und konkrete Impulse in ihren Teilprojekten umsetzen (z.B. Bildungsprojekte in der offenen Jugendarbeit /Schulsozialarbeit/ migrationssensiblen Sozialen Arbeit). Als Ergebnis soll somit bis zum 30.11.2015 ein erprobtes Konzept entstehen, das Studierende der Sozialen Arbeit als Multiplikator\_innen qualifiziert, selbst Bildungsmaßnahmen im Sinne des Globalen Lernens durchzuführen. Die Konzeption und Durchführung der Multiplikator\_innenausbildung entsteht im wechselseitigen Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden, Akteuren der politischen Bildung und Zivilgesellschaft. Darüber hinaus werden die Erfahrungen und dokumentierten Konzepte im Rahmen des LAK (Landesarbeitskreis Bildung für Eine Welt Baden-Württemberg) Jahrestagung 2015 (13.-14.07.2015/Bad Urach) vorgestellt, die sich in diesem Jahr mit den aktuellen Debatten zu Globalem Lernen und Postkolonialismus sowie der Relevanz dieser Diskurse für das pädagogische Handeln beschäftigen wird.

Weitere Informationen:  
<http://campusweltbewerb.org>

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof

Rotaract Preis an der Hochschule Esslingen

## Preis für herausragende Bachelorarbeit für den Studiengang Pflege/Pflegemanagement

Die beiden Preisträgerinnen:  
Romana Bacevic und  
Daniela Steinacher

Seit 2014 wird der Rotaract Preis an der Hochschule Esslingen vom Rotaract Club Esslingen verliehen. Herausragende Bachelorarbeiten aus jährlich wechselnden Studiengängen sollen damit vom Club ausgezeichnet werden. Im Rahmen der Preisvergabe 2014 ging der erstmalig verliehene Preis im November an eine Bachelorarbeit im Studiengang Pflege/Pflegemanagement.

Die Abschlussarbeit mit dem Titel „Das Konzept der Arbeitsfähigkeit im Krankenhaus - Eine kritische Reflexion des Hauses der Arbeitsfähigkeit für das Pflegemanagement in Deutschland.“ ist eine Gemeinschaftsarbeit der Studentinnen Romana Bacevic und Daniela Steinacher. Inhaltlich beschäftigte sich die Arbeit mit einem aktuellen und sehr relevanten Thema für PflegemanagerInnen, Pflegende und PatientInnen.

Aufgrund eines Nachwuchsmangels macht sich in deutschen Krankenhäusern ein sinkendes Angebot an Pflegekräften bemerkbar. Ebenso ist ein steigendes Alter der gegenwärtig Beschäftigten in der Gesundheits- und Krankenpflege festzustellen. Die Bachelorarbeit hebt die Wichtigkeit der Förderung und Erhaltung der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit von bereits beschäftigten Pflegekräften hervor und macht deutlich, dass Krankenhäuser neue Strategien entwickeln müssen, um Personal zu halten und zu gewinnen.

Ein Konzept zur Förderung und zum Erhalt der Arbeitsfähigkeit ist das Haus der Arbeitsfähigkeit. Im Rahmen der Bachelorarbeit übertrugen die beiden Studentinnen dieses Konzept auf das Pflegemanagement in deutschen Krankenhäusern und stellten die Chancen und Grenzen dieses Konzeptes in diesem Kontext heraus.

Mit diesem Thema entspricht die Arbeit den vom Rotaract Club aufgestellten Kriterien für herausragende Bachelorarbeiten: Aktualität,

Interdisziplinarität und Praxisrelevanz.

Im November 2014 fand die Preisverleihung im Rahmen eines Clubmeetings des Rotaract Clubs Esslingen statt. Die Studentinnen präsentierten dort ihre Arbeit und erhielten im Anschluss eine Urkunde als auch ein Preisgeld.



Preisverleihung beim Rotaract Clubmeetings

### Der Rotaract Club Esslingen

Der Rotaract Club Esslingen besteht seit dem Jahr 2002. Er ist Teil der größten Jugendorganisationen weltweit, in welchem sich junge Erwachsene zwischen 18 und 32 Jahren unter dem Motto „Lernen-Helfen-Feiern“ zusammenfinden und sich mit sozialen Projekten engagieren können. Die Dachorganisation ist Rotary International, dessen Ziel es ist, „... Anderen zu helfen und durch Freundschaft und Toleranz zur Verständigung und Frieden beizutragen.“

Mit dem Rotaract Preis möchte der Club junge Menschen fördern und gleichzeitig motivieren, sich für Andere einzusetzen und sich sozial zu engagieren.

Autorin: Juliane Steck

# Ruheoasen, Massagesessel und Schokobrunnen an der Fakultät

Zukunftswerkstatt zur Studentischen Gesundheitsförderung

Von einer Ruhe-Oase mit Massagesesseln oder auch einem Schokoladenbrunnen in der Hochschule träumten die Studierenden bei der Zukunftswerkstatt „Studentische Gesundheitsförderung“. Diese und weitere Traumvorstellungen waren fester Bestandteil eines strukturierten Ideen-Findungsprozesses.

Unter dem Motto „Mitmachen, Gestalten und Verändern“ lud die Projektgruppe „Studentische Gesundheitsförderung“ des Studiengangs Pflegepädagogik unter der Leitung von Prof. Lotte Kaba-Schönstein am 15. April 2015 Studierende aller Studiengänge und Semester und einige Gäste von der Zentralen Studienberatung und dem Hochschulsport ein, die Gesundheitsförderung von Studierenden mitzugestalten. Mit Hilfe der Methode der Zukunftswerkstatt sollte die Fantasie der Teilnehmenden angeregt werden, um innovative Ideen zu entwickeln, wie die Fakultät und die Lehre in Zukunft noch gesundheitsförderlicher werden können. Dazu arbeiteten sie in drei Phasen:

- Phase der Kritik
- Phase der Phantasie
- Phase der Verwirklichung

In der Phase der Kritik durfte Jede und Jeder zunächst loswerden, was sie oder ihn an ihrem Studium stört. Gegebenheiten, die krank machen und mit denen man momentan unzufrieden ist, sollten dabei identifiziert werden.

In der nachfolgenden Phase der Phantasie wurden die Teilnehmenden in einem entspannten Setting auf Liegestühlen und im Freien bei strahlendem Sonnenschein animiert, ihren Träumen freien Lauf zu lassen. Frei von Realitätszwängen sammelten sie nun, wie eine Traum-Hochschule aussehen könnte – welche Faktoren gegeben sein müssten, damit man gesund und maximal entspannt lernen und sich wohlfühlen kann. An dieser Stelle war genau der richtige Platz für eine Cocktailbar oder auch diverse Vorstellungen von Ruhe-Oasen.

Anschließend – in der Phase der Verwirklichung – wurden die Ideen priorisiert, die als bedeut-



In der Phase der Phantasie ließen die TeilnehmerInnen in entspannter Atmosphäre ihren Gedanken freien Lauf.

sam und als realisierbar eingeschätzt wurden. Zu diesen gehörten beispielsweise eine Spielekiste für Indoor- und Outdoor-Aktivitäten oder die Nutzung der Sporthalle als Rückzugsort zur Entspannung. Berücksichtigt wurde dabei auch, ob und wie die Idee räumlich, finanziell oder strukturell umsetzbar wäre.

Mit dieser Phase endete die Zukunftswerkstatt mit konkreten Ergebnissen, die zusammen mit den weiteren Projektergebnissen und Empfehlungen im Steuerungskreis Gesundheit der Fakultät vorgestellt werden. Wenn diese gut angenommen werden, kann die eine oder andere Idee vielleicht tatsächlich schon im kommenden Semester umgesetzt werden.



Die Veranstaltung wurde von den beiden Studentinnen der Projektgruppe, Verena Ceesay und Beate Carta (v.l.n.r.), moderiert.

Autorin: Juliane Steck

## KomLab

Drittes Kompetenzlaboratorium der Hochschule Esslingen an einer Werkrealschule erfolgreich beendet

Das am 6. Juni 2014 gestartete Kompetenzlaboratorium, kurz KomLab, endete am 19. Dezember 2014 mit einer spannenden Abschlussfeier in der Mörikehalle der Mörike-schule in Nürtingen.

Das KomLab ist ein Projekt von Studierenden der Fakultät SAGP in Kooperation mit dem Kreisjugendring Esslingen e.V.. Es zielt darauf ab, die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und dadurch das „Selbstmarketing“ für die anstehenden Bewerbungen der Neuntklässler zu unterstützen.

An acht Projektterminen erarbeiteten sich die Schüler aus den von den Studierenden vorgegebenen Themengebieten eigene Projekte. Für deren Planung und Umsetzung waren die Jugendlichen selbst verantwortlich und wurden von den Studierenden unterstützt. Hier konnten die Teilnehmenden eigene Kompetenzen und Stärken einbringen und für sich Neues entdecken.

Die Ergebnisse der Projekte wurden am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien von den SchülerInnen mit Stolz und großer Begeisterung vorgestellt. So entwickelte die Gruppe „Meine Mücke – Mein Leben“, einen eigenen Rap-Song, der in Eigenregie zuvor aufgenommen wurde. Bei „Theater – Vorhang auf“ beschäftigten sich die Jugendlichen mit der „Jugend von heute“ und setzte dieses Thema im Rahmen des umgeschriebenen Märchens „Hänsel und Gretel“ um. Die Gruppe „Feine Leckereien“ präsentierte Selbstgebackenes und selbstgestaltete Kochbücher, das Projekt „Pictures & More“ zeigte die selbstgeschriebene und medial bearbeitete Fotostory zum Thema „Mobbing“. SchülerInnen, die sich mit dem Thema „Bewegung und Spaß“ beschäftigt hatten, brachten ihren selbstgebauten und maßstabsgetreuen Miniatur-Fußballplatz mit und erläuterten die Geschichte und Grundsätze verschiedener Sportarten.



Projektgruppe: Studierende der Hochschule Esslingen, Professorin Dr. Bettina Müller und Kooperationspartnerin vom Kreisjugendring Esslingen, Ingrid Fränzel

Zum Abschluss waren alle Beteiligten aufgefordert, sich zum Verlauf des Projektes zu äußern und zu resümieren, ob ihre Wünsche und Erwartungen getroffen wurden. „Das Projekt war sowohl für die SchülerInnen als auch für die Studierenden ein Gewinn. Ich denke nicht nur die Jugendlichen konnten neue Kompetenzen entwickeln, sondern auch wir.“ sagt Janina Lattacher, eine von drei verantwortlichen Studentinnen für die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes.

Aufgrund des Erfolgs des Projektes sehen Alfred Kaufmann und Ingrid Fränzel vom Kreisjugendring Esslingen und Bettina Müller von der Hochschule Esslingen mit hohen und positiven Erwartungen der vierten Runde des Kompetenzlaboratoriums, das im nächsten Semester startet, entgegen. Darin soll es dann hauptsächlich um das Thema „Bewegung“ gehen. Auch Schulleiter Ulrich Storz freut sich schon auf die weitere Kooperation: „Die Studierenden der Hochschule Esslingen werden an unserer Schule wieder sehr willkommen sein“

Autorinnen: Janina Lattacher, Chantal Slee, Eva Leibold



## „Man gewinnt immer, wenn man erfährt, was andere von uns denken“ (Goethe)

Studierende des Studiengangs Bachelor Soziale Arbeit berichten über ihr Projekt „User Involvement in Social Work Education“



Die Projektgruppe „User Involvement in Social Work Education“

Im Mai 2013 stellten Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich auf dem Projektmarkt ein neues Projekt vor, das sich mit der Kluft zwischen Theorie und Praxis in der Sozialen Arbeit beschäftigen sollte. Wie genau das geschehen sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch offen und viele konnten sich zu dem Zeitpunkt nichts Konkretes darunter vorstellen. Doch es entstand unsere Projektgruppe aus acht Studentinnen und den zwei Dozierenden.

### PowerUs

Wir erfuhren, dass unser Projekt zu dem internationalen Netzwerk „PowerUs“ gehört und beschäftigten uns zunächst mit den Projekten dieses Netzwerkes. Dieses Netzwerk von PartnerInnen aus Hochschulen und VertreterInnen unterschiedlicher Nutzerorganisationen aus England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland und Japan hat es sich zum Ziel gesetzt, den Einbezug von NutzerInnen / KlientInnen der Sozialen Arbeit in die Lehre zu fördern. Es geht in diesen Projekten mit unterschiedlichen Methoden immer darum, Menschen, die Erfahrungen mit Sozialer Arbeit gemacht haben (Usern und Userinnen), systematisch in die Ausbildung Sozialer Arbeit einzubeziehen und ihnen hier eine Stimme zu geben.

Für uns bildete sich die Idee heraus, unser Projekt in Esslingen so zu gestalten, dass wir in den direkten Dialog über die Sozialen Arbeit mit Usern und Userinnen kommen.



### Konzeptfindung

Um einen Zugang zu Usern und Userinnen zu finden luden wir die regionale Praxis, also Einrichtungen der Sozialen Arbeit in die Hochschule ein. Wir diskutierten unsere bis dahin entwickelten Vorstellungen mit fast 50 Vertretern und Vertreterinnen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Wir hatten uns vorgestellt, eine gemeinsame Woche mit Usern und Userinnen zu verbringen, in der wir gemeinsam Fragen wie z.B. „Was ist gute soziale Arbeit? Welche Erfahrungen habe ich gemacht?“ diskutieren

wollten. Wir bekamen die Rückmeldung, dass es wahrscheinlich schwierig sei, eine ganze Woche für das Projekt zu veranschlagen, da die Hemmschwelle sehr hoch sei und viele Userinnen und User berufstätig seien. Auch wurde nach dem Nutzen oder der Motivation für die Userinnen und User gefragt, an einer solchen Woche teilzunehmen. Auf der anderen Seite konnten sich einige Fachkräfte der Sozialen Arbeit, vor allem aus den Bereichen Suchthilfe und Selbsthilfe für Psychiatrieerfahrene, vorstellen, dass ihre Klienten und Klientinnen generell Interesse an dem Thema zeigen würden.

Nach dieser Veranstaltung und vielen Rückmeldungen und Anregungen überdachten wir unser Konzept noch einmal und beschlossen, statt einer ganzen Projektwoche ein Projektwochenende über zwei Tage durchzuführen. Das „Produkt“ des Wochenendes sollte ein Film mit Interviews der User und Userinnen sein, die von ihren Einschätzungen und Erfahrungen von und mit „guter“ und „schlechter“ Sozialer Arbeit berichten. Mit diesem Konzept standen wir mit zwei Fachkräften Sozialer Arbeit in engem Kontakt. Wir besuchten die entsprechenden Einrichtungen und stellten das Projekt zum ersten Mal direkt den Usern und Userinnen vor. Diese zeigten von Beginn an großes Interesse an der Idee des User Involvements und viele waren bereit am Projektwochenende im Oktober 2014 teilzunehmen.

### Projektwochenende

So fand sich schließlich die Projektgruppe von zwei Dozierenden, neun Usern und Userinnen und acht Studentinnen zusammen um gemeinsam ein Wochenende zu verbringen und in gegenseitigen Austausch über Soziale Arbeit zu kommen. Nachdem wir uns ein wenig kennengelernt hatten, beschäftigten wir uns mit Themen wie Empowerment, Partizipation, Lehrplan des Studiums der Sozialen Arbeit und bisherigen Erfahrungen. Dazu benutzten wir Methoden wie World-Café, Gespräche im Tandem oder im Plenum sowie kurze Präsentationen. Durch die fast ausgewogene Zusammensetzung der Projekt-

gruppe bot es sich an, Tandems zwischen User / Userinnen und Studentinnen zu bilden, um leichter und intensiver ins Gespräch kommen zu können. Am zweiten Tag bekamen wir Unterstützung von einem professionellen Filmteam, das die Interviews einzeln aufnahm.



Prof. Dr. Thomas Heidenreich am Projektwochenende

Nachdem wir länger als ein Semester mit Informationssammlung, Ideenfindung, Konzepterstellung, „Rekrutierung“ der User und Userinnen und Vorbereitung des Wochenendes verbracht haben, waren wir doch etwas nervös und aufgeregt, ob das Wochenende gut verlaufen würde. Deshalb waren wir sehr überrascht und glücklich, wie einfach wir mit den Usern und Userinnen ins Gespräch kamen. Diese waren sehr aufgeschlossen und machten es uns einfach, auch persönliche Themen anzusprechen. Besonders beeindruckt waren wir von der Offenheit, mit der uns die User und Userinnen von ihren Erfahrungen berichteten. Der Film bildet unser Seminar, aber vor allem Statements der User und Userinnen zur Sozialen Arbeit ab. In einer Abschlussveranstaltung erlebten wir gemeinsam die Filmpremiere und die User und Userinnen waren so stolz wie wir auf die Ergebnisse unserer Arbeit.

### Fazit

Durch die Gespräche mit den Userinnen und Usern konnten wir viel über die Soziale Arbeit aus deren Perspektive erfahren. Dieser Perspektivwechsel ist eine große Bereicherung für uns und kann unserer Meinung nach nur im direkten Austausch erfolgen. Auch umgekehrt wurde uns zurückgemeldet, dass es für die Userinnen und User sehr interessant war, zukünftige SozialarbeiterInnen nicht in der Rolle als Klient oder Klientin, sondern auf Augenhöhe zu begegnen. Das Projekt und besonders das gemeinsame Wochenende mit den Usern und Userinnen haben wir als großen Gewinn für uns empfunden und wir freuen uns, dass das Projekt „User Involvement in Social Work Education“ im nächsten Semester mit großem Zulauf der Studierenden weitergeführt wird.

Autorinnen: Helena Weber, Julia Eisel

### Die Studierenden der Projektgruppe

Ich habe großen Respekt vor den Usern. Ich durfte sie im Rahmen des Projekts als große Persönlichkeiten kennenlernen und bin ihnen wahnsinnig dankbar, dass sie mir die Angst vor der Unsicherheit im späteren Berufsalltag (wenigstens ein Stück weit) genommen haben.



Julia Pfister



Lisa Gallo

Ich war überrascht über die Offenheit der Teilnehmer! Das alles hat die Zusammenarbeit für mich sehr leicht gemacht. Der Austausch und die dabei entstandenen Ergebnisse sind toll! Ein Wochenende, das meinen Erfahrungsschatz sehr erweitert hat. Danke dafür!

Ich bin dankbar für die Offenheit der externen Studierenden und die hohe Bereitschaft sich mit ihren Interessen und persönlichen Erfahrungen einzubringen. Für meine zukünftige Berufspraxis nehme ich sehr viel mit, vor allem dass eine gute Beziehungsgestaltung und ein offenes Ohr die erste Stufe zur weiteren Zusammenarbeit sind.



Lena Mayer



Nicole Linkohr

Während der Seminartage hatten wir die Möglichkeit gemeinsam mit Menschen, die ihren Weg trotz einiger Widerstände gegangen sind, zusammenzuarbeiten und uns über deren Erfahrungen und Wünsche an die Profession der Sozialen Arbeit auszutauschen. Ich habe das als eine ganz besondere Bereicherung erlebt und hoffe, dass solche Begegnungen auch anderen Studierenden ermöglicht werden können.

Ich war überrascht und beeindruckt davon, dass die Teilnehmenden sehr offen über ihre Erfahrungen berichtet haben und man so leicht ins Gespräch gekommen ist. Mir als Studentin hat das Wochenende dabei geholfen, die Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen.



Julia Eisel



Lea Hettich

Die intensive und produktive Zusammenarbeit war für mich beruflich, aber auch persönlich eine große Bereicherung. Für mich war es sehr interessant, die Sichtweisen der Anderen und deren Ideen zu hören. Besonders beeindruckt hat mich die Motivation und Offenheit der User. Dadurch verschwanden erste Berührungspunkte sofort. Ich hoffe, dass durch unser Projekt weitere Hochschulen in Deutschland dazu motiviert werden, den Usern eine Stimme zu geben. Schlussendlich sind nämlich sie diejenigen, die unsere Arbeit empfangen.

Besonders gefreut hat mich die gute Atmosphäre und der unkomplizierte Austausch zwischen allen Beteiligten. Für meine eigene Berufspraxis nehme ich für mich mit, keine Scheu davor zu haben (vielleicht auch unangenehme) Fragen zu stellen.



Neele Klump



Helena Weber

In diesem Projektwochenende habe ich viel gelernt. Ich habe mich sehr darüber gefreut, wie einfach und unkompliziert es war, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dieses Erlebnis hilft mir Stereotypen zu erkennen und Klienten offener und weniger voreingenommen zu begegnen.

## Und INTER\_action

Erfahrungsaustausch zwischen Studierenden und Jugendlichen aus der Jugendberufshilfe



Ausstellung der Ergebnisse am 20. Januar auf der Empore am Standort Flandernstraße

Der Übergang von der Schule in die Berufswelt und die Berufsorientierung sind für junge Menschen wichtige Meilensteine. Während Manchen dieser Übergang leichter fällt, sind Andere nicht in der Lage diesen Schritt selbstständig zu meistern und sind auf Unterstützung angewiesen. Ein Betätigungsfeld der Sozialen Arbeit liegt in solchen Hilfe- oder Übergangssystemen für Jugendliche.

Im Rahmen der Vertiefung „Und INTER\_action“ im Studiengang Soziale Arbeit im Wintersemester 2014/15 sollten sich Studierende mit diesen Systemen beschäftigen. Dazu arbeiteten sie im direkten Austausch mit Jugendlichen, die innerhalb eines solchen Systems betreut werden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Bettina Müller und Margitta Zöllner von der Cari-

tas Stuttgart fanden verschiedene Treffen zwischen betroffenen Jugendlichen und den Studierenden statt. So lernten sich die Studierenden und Jugendlichen beim gemeinsamen Kochen zunächst auf informeller Ebene kennen und bauten das Vertrauen zueinander auf. Bei einem nachfolgenden Treffen organisierten die Studierenden ein WorldCafé an der Hochschule, um gemeinsam über Erfahrungen im Übergang Schule – Beruf nachzudenken. Ziel dieses intensiven Austauschs war es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen „Übergangsgeschehen“ der eingeladenen jungen Menschen und der Studierenden herauszuarbeiten sowie die zur Verfügung stehenden Hilfsangebote kritisch zu analysieren.

Am 20. Januar präsentierten die Studierenden ihre Erkenntnisse in einer Ausstellung auf der Empore am Standort Flandernstraße. Kreativ visualisiert

zeigten sie insgesamt sieben Geschichten des Übergangs. In diesen Produkten nahmen die Reflektionen der Adressatinnen und Adressaten zu den Unterstützungsleistungen der Jugendberufshilfe einen zentralen Raum ein. Die Jugendlichen selbst waren ebenfalls eingeladen und berichteten gemeinsam mit den Studierenden am Präsentationstag über ihre Erfahrungen.

Im Projekt standen die Jugendlichen und deren Erlebnisse im Mittelpunkt. Diese Situation und der Austausch mit den Studierenden auf Augenhöhe war für sie eine positive Erfahrung. Auch für die Studierenden war das Projekt ein großer Gewinn. Sie lernten einerseits die verschiedenen Hilfe- bzw. Übergangssysteme kennen, andererseits hatten sie die Chance, praxisbezogen im Rahmen eines User Involvement-Prozesses zu arbeiten.

Autorin: Juliane Steck



Fr. Prof. Dr. Bettina Müller bei der Eröffnung der Ausstellung.



Ausstellung der Ergebnisse: Der Lebenslauf eines Jugendlichen im Zeitstrahl dargestellt.

## Was hält uns gesund?

Eine Vortragsreihe an der Hochschule informiert über Trends in der Wissenschaft.

Auf Berufstätige strömen viele Anforderungen ein. Oft sollen immer mehr Aufgaben in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Wie wirkt sich das auf die Gesundheit aus? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Vortragsreihe „Unsere Gesundheit in einer verdichteten Arbeitswelt“ an der Hochschule Esslingen, die von der Abteilung für Personalentwicklung und Gesundheitsmanagement organisiert wurde.

Beim vorerst letzten Termin im Wintersemester stellten zwei Gesundheitsexperten aus der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege neue Trends und Erkenntnisse aus der Wissenschaft vor. Den Anfang machte Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann, der über das betriebliche Gesundheitsmanagement informierte.

### Stress und Arbeitsdruck wirken sich auf die Gesundheit aus

„Überforderung beim Lernen oder in der Arbeitswelt und psychische oder psychosomatische Probleme hängen eng zusammen“, stellte er fest. Deshalb appellierte er daran, der Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert einzuräumen.

Dass sich Stress und Arbeitsdruck auch bei jungen Leuten gesundheitlich auswirken, zeigte er anhand einer Befragung unter 800 Esslinger Studierenden auf. Zwar bezeichneten sich demnach 70 Prozent der jungen Frauen und Männer als gesund. 30 Prozent gaben jedoch an, dass sich ihre Situation seit Beginn des Studiums verschlechtert habe. So klagten die Studierenden über körperliche Probleme, Gewichtszunahme, einen problematischen Alkoholkonsum oder depressive Verstimmungen.

Auch bei Lehrkräften seien Gesundheitsprobleme häufig ein Thema, so Prof. Bonse-Rohmann. Laut einer Studie, die Lehrende an beruflichen Schulen befragt habe, gebe es unterschiedliche Typen der Stress-Bewältigung. Der „A-Typ“ sei überengagiert bei der Arbeit und deshalb anfällig für einen Burn-Out. Vorbild sei der „G-Typ“, der zwar engagiert seine Arbeit angehe, sich aber auch



Das Organisationsteam und die Referenten:  
Kristin Scheepers-Zenner, Prof. Dr. Bonse-Rohmann,  
Prof. Dr. Heidenreich, Christiane Friedrich (v.l.n.r.)

distanzieren könne und das „Nein-Sagen“ gelernt habe. Sein Fazit: „Gesundheitsmanagement ist kein Selbstzweck und keine Blümchenwiese, sondern ein wichtiges Qualitätskriterium.“

### Entspannungsübungen und Sport helfen kurzfristig

Mit der Frage „Was hält uns psychisch gesund?“ beschäftigte sich Prof. Dr. Thomas Heidenreich in seinen Ausführungen. Komplexe Aufgaben, Zeitdruck, ein unsicherer Arbeitsplatz, Lärm oder auch mangelnde Unterstützung im Kollegenkreis seien alles typische Belastungssituationen für die Psyche. Wie lässt sich darauf reagieren? Prof. Dr. Heidenreich stellte einige Möglichkeiten dar: Kurzfristig gehören kleine, spontane Entspannungsübungen genauso wie Sport dazu. Langfristig nannte er Achtsamkeitstrainings und ein gutes Zeitmanagement. Auch sei es wichtig, die eigene Einstellung zur Arbeit zu überprüfen. „Oft machen sich Berufstätige selbst sehr viel Druck, weil sie alles perfekt erledigen wollen“, sagte er. Er empfahl, sich vom Perfektionismus-Gedanken zu verabschieden und zu mehr Gelassenheit zu finden.

Das Programm des Gesundheitsmanagements geht übrigens auch im Sommersemester weiter. „Ab März bieten wir wieder viele interessante Veranstaltungen an“, kündigte Koordinatorin Christiane Friedrich an. Dann wird auch die an diesem Abend erkrankte Referentin Dr. Vera Wienhausen-Wilke erneut eingeladen, über die medizinische Sicht auf arbeitsbedingte Belastungen zu sprechen.

Interesse an den Vorträgen? Diese können angefordert werden bei der Pressestelle der Hochschule: [presse@hs-esslingen.de](mailto:presse@hs-esslingen.de)

Autorin: Christine Rathmann

## Spracherwerb (k)ein Kinderspiel

Vortrag von Prof. Dr. Marion Weise zur  
 Uni der Generationen in Göppingen



© ATHOMASS - FOTOLIA.COM

Sprache gilt als Schlüsselfähigkeit zum Bildungserfolg für Kinder und ist eine wesentliche Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Doch wie erlernen Kinder eigentlich die Sprache?

Dieses Thema lockte viele interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer am 19. Januar 2015 zum Vortrag von Prof. Dr. Marion Weise in die Hochschule Esslingen am Standort Göppingen. Im Rahmen der Uni der Generationen sprach Prof. Dr. Marion Weise – Professorin im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit der Fakultät SAGP über den Prozess des Spracherwerbs bei Kindern und wie dieser Prozess unterstützt werden kann.



Prof. Dr. Marion Weise. Professorin für Erziehungswissenschaft und Kindheitspädagogik

Die Sprache ist ein hochkomplexes Symbolsystem, welches Kinder im Laufe ihrer ersten Lebensjahre erlernen. Dabei wird nicht nur der Wortschatz aufgebaut – Phonologie, Syntax, Morphologie oder Pragma-

tik sind weitere Kennzeichen des Sprachsystems, die Kinder von Grund auf erwerben und verinnerlichen müssen.

In ihrer „Reise durch die ersten Lebensjahre“ erklärte Prof. Dr. Marion Weise, dass Kinder ab ungefähr 12 Monaten das erste richtige Wort produzieren. Dabei handelt es sich meist um sogenannte Inhaltswörter, die für das Kind eine wichtige Bedeutung haben, wie zum Beispiel „Mama“ oder zeigende Wörter, wie „da“.

Die ersten Laute die Kinder verwenden, sind jene, die vorn im Mundraum gebildet werden können, wie M oder B. Erst später kommen schwierigere Laute, wie SCH oder TS hinzu. Macht das Kind dabei die Kartoffel zur „Toffel“ oder die Banane zur „Nane“ handelt es sich dabei um in der Sprachentwicklung typische Auslassungen oder Ersetzungen. Diese kreativen Strategien des Kindes verweisen auf die aktive Aneignung des komplexen Systems Sprache.

Nach und nach füllt das Kind sein „Wortschatzkörbchen“ mit neuen Wörtern, hierbei können Erwachsene Deutungen anbieten, aber das Kind muss das Wort selbst mit Bedeutung versehen. Wie schnell der Wortschatz eines Kindes wächst, ist sehr individuell. Manche steigern sich kontinuierlich, Andere sprechen lange Zeit nur wenig bis es dann zu einem großen „Vokabelspurt“ kommt. Eltern, Familienangehörige und beteiligte Fachkräfte spielen beim Prozess des Sprach-

erwerbs eine wichtige unterstützende Rolle, denn der Spracherwerb ist immer in Beziehungen eingebettet, so Marion Weise in ihrem Vortrag.

Im Dialog mit Kleinkindern verhalten sich Erwachsene meist intuitiv richtig – sie erhöhen ihre Tonlage, sprechen mit melodischen Konturen, machen länger Pausen oder verlangsamen die Sprechgeschwindigkeit. Auch das bekannte Spiel „Hoppe, hoppe, Reiter“ enthält zum Beispiel viele wichtige Aspekte zur Förderung des Spracherwerbs. Je aktiver die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Kind erfolgt, desto besser. Weiterführende Fragen, Fragen nach Begründungen oder aktives dialogisches Vorlesen sind beispielhafte Sprachhandlungen, die eine förderliche Wirkung haben, wie Marion Weise beispielhaft vermitteln konnte.

### Uni der Generationen

Die Uni der Generationen ist eine Vortragsreihe des Stadt-seniorenrates Göppingen, welche regelmäßig an der Hochschule Esslingen am Standort Göppingen angeboten wird. Im Wintersemester 2014/15 referierten die Vortragenden, darunter auch Prof. Dr. Marion Weise zum Thema „Kommunikation heute – Wie sie die Welt verändert“. Die nächste Vortragsreihe widmet sich dem Thema „Verdienen - Verteilen – Verantworten“ und startet im November 2015.

Autorin: Juliane Steck



Das NurSus Toolkit-Projekt, ein Erasmus+-Projekt, ist eine Zusammenarbeit über drei Jahre zwischen der Hochschule für angewandte Technik in Esslingen, der Universität in Plymouth (UK), der Universität in Jaen (Spanien) sowie der Universität in Maastricht (Niederlande). Insgesamt 448.000 Euro an Fördergeldern wurden für dieses Projekt bewilligt. Das Ziel dieser strategischen Partnerschaft ist es, die Verfügbarkeit und Relevanz eines schlüssigen Lernangebotes in Nachhaltigkeitsbildung und -kompetenz (NBK) in der Pflegeausbildung zu verbessern, indem innovative Lehr- und Lernzugänge / Materialien entwickelt werden, gute Handlungspraxen verbreitet werden und die Aufnahme der Lernzugänge und -materialien durch eine strategische Nutzung von Informationstechnologien befördert wird. Die Projektleitung in Esslingen liegt in den Händen von Prof. Dr. Norma Huss, Prof. Dr. Astrid Elsbernd und Prof. Dr. Thomas Heidenreich.

**Projektlaufzeit:** 3 Jahre  
01. September 2014 - 31. August 2017

### Warum sollte Nachhaltigkeit in den Pflegelehrplan integriert werden?

Nachhaltigkeitsentwicklung ist ein wesentliches Konzept der Gesundheitspflege. Diese stellt aufgrund ihrer relativ hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen, der Nutzung von Giftstoffen und der Produktion großer Müllmengen letztendlich eine Gefährdung der öffentlichen Gesundheit dar und schädigt die Fähigkeit zukünftiger Generationen, ihre Bedürfnisse angemessen befriedigen zu können. Daher ist es wichtig, dass die Pflegeausbildung Elemente der Nachhaltigkeitsentwicklung in den Lehrplänen beinhaltet.

Das Konzept von Nachhaltigkeit in der Pflege kann aus einem Wissenskern heraus definiert werden, in dem globale und ganzheitliche Ökologie die Grundlage bildet. Die Nutzung des Nachhaltigkeitskonzeptes beinhaltet Umweltgesichtspunkte auf allen Ebenen. Das Einbringen von Nachhaltigkeitsthemen in die Lehrpläne wird zu einer Entwicklung beitragen, welche die Umwelt erhält und die Chancen für heutige und zukünftige Generationen auf eine gute Gesundheit nicht gefährdet.



Das Esslinger NurSus Projekt-Team: Prof. Dr. Astrid Elsbernd, Prof. Dr. Norma Huss, Prof. Dr. Thomas Heidenreich, Eva-Maria Hönemann (v.l.n.r.)

### Welche Zielgruppe wird angesprochen?

Die Zielgruppe sind Pflegelehrkräfte, PflegegeschülerInnen und Fachkräfte im Gesundheitswesen. Die Ergebnisse werden zu einer Modernisierung der Europäischen Höheren Ausbildungsagenda beitragen, indem Open-Access Lehr- und Lernmöglichkeiten bereitgestellt werden (NurSusTOOLKIT), die beruflich relevante Fertigkeiten in der Nachhaltigkeitsbildung und -kompetenz fördern. So werden Pflegefachkräfte befähigt, in einem Arbeitsmarkt zu arbeiten, der sich an die sich verändernden Klimabedingungen anpassen muss.

### Die Ziele des Projekts:

Folgende Projektziele werden verfolgt:

1. Entwicklung einer detaillierten evidenzbasierten Ressource für Nachhaltigkeit, Klimawandel und Gesundheit

2. Bestimmung von guter Handlungspraxis und Gelegenheiten zur Integration von Nachhaltigkeit in die Pflegelehrpläne
3. Entwicklung und Einigung auf einen Rahmen zur Nachhaltigkeitsbildung und -kompetenz, verknüpft mit professionellen Profilen innerhalb der Pflege
4. Entwurf eines NBK Lernprogramms mit gebräuchlichen Online-Modulen und einer Bandbreite von Lehr- und Lernzugängen und -materialien
5. Testen und Implementierung innovativer Zugänge und Förderung der Anerkennung und Zertifizierung von Fertigkeiten und Kompetenzen in Nachhaltigkeit und Pflege
6. Produktion von Online-Lehrmaterialien (NurSusTOOLKIT) verknüpft mit dem European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS)
7. Verbreitung der Erträge und Werbung für die Aufnahme des NurSusTOOLKIT

Pflege ist einer der größten Berufsstände in Europa und kann so als bedeutender Vermittler im Hinblick auf eine Veränderung der Nutzung von Gesundheitsressourcen agieren. Dieses Projekt bietet den teilnehmenden Hochschulen eine hervorragende Gelegenheit, als Wegbereiter für die Integration von Nachhaltigkeit in den Pflegelehrplänen zu agieren.

Weiterführende Informationen:  
[www.nursus.eu](http://www.nursus.eu)

Autorin: Eva-Maria Hönemann

## FUGE-Projekt abgeschlossen

Zusammenfassung der Ergebnisse und Maßnahmen des Projekts



Die FUGE Projektgruppe

Im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes (11/2011 - 12/2014) wurde auf der Basis eines Anrechnungsverfahrens die Anrechnung pflegeberuflich erworbener Kompetenzen auf Bachelor-Pflegestudiengänge an der Hochschule Esslingen etabliert. Um die Anrechnungsmöglichkeiten zukünftig in möglichst großem Ausmaß berücksichtigen zu können, wird ausgehend von den Ergebnissen des Projektes in der Fakultät SAGP aktuell das Ziel verfolgt, die Übergänge von der beruflichen Bildung oder Berufspraxis in ein Hochschulstudium sowie den Studienerfolg durch die (Weiter-)entwicklung und Erprobung gezielter Maßnahmen und Angebote zu fördern. Zu dem inzwischen abgeschlossenen BMBF-Projekt

FUGE wurden bereits parallel mehrere Publikationen vorgelegt; drei weitere Publikationen sind für 2015 in Vorbereitung.

### **Zusammenfassung der Ergebnisse des Projekts FUGE:**

Das Projekt FUGE war darauf ausgerichtet, definierte Zielgruppen genauer zu beforschen sowie bestehende Angebote und Maßnahmen der Hochschule zu analysieren, um diese entsprechend anzupassen und zu ergänzen. Die Ergebnisse hinsichtlich der Betrachtung der unterschiedlichen Studierendengruppen – mit und ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung – lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Studierende mit besonderem Hochschul-

zugang sind etwas älter als Studierende mit schulischer Zugangsberechtigung und sie haben in der Regel etwas mehr Berufserfahrung. Insgesamt sind Studierende, die an der Hochschule Esslingen Pflege studieren, älter als Studierende bundesweit. Studierende in den Pflegestudiengängen an der Hochschule Esslingen wohnen häufiger mit Familie als bundesweit Studierende. Sie haben darüber hinaus häufiger einen hohen Erwerbsaufwand. Im Durchschnitt arbeiten sie jedoch gleich viel wie Studierende bundesweit. Der Anteil Studierender, die de facto berufsbegleitend studieren liegt unter den befragten Pflegestudierenden bei über einem Drittel. Aus den Befragungsergebnissen gehen Anfangsschwierigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten hervor. Die Art der Hochschulzugangsberechtigung spielt für diesen Unterstützungsbedarf jedoch keine Rolle. Ein weiteres Ergebnis aus den Erhebungen ist, dass Studierende mit besonderem Hochschulzugang besonders ehrgeizig, zielstrebig und genauso erfolgreich wie andere studieren. In den Strukturen der Hochschule Esslingen finden sie sich schnell zurecht und integrieren sich gut, besonders auch in Lerngruppen. Auf der Basis der Ergebnisse aus den unterschiedlichen Erhebungen des Projekts wurden Maßnahmen angepasst und ergänzt.



## **Maßnahmen zu den Regelungen des Hochschulzugangs und der Anrechnung**

Die Kooperationspartner der beruflichen Bildung waren besonders bezüglich Maßnahmen zu den Regelungen des Hochschulzugangs und der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen involviert. Angeschoben durch das gemeinsam mit ihnen erprobte Anrechnungsverfahren konnte die Anrechnung an der Hochschule Esslingen inzwischen etabliert werden. Die Formalisierung des Verfahrens konnte mit der Entwicklung eines Formblatts zur Beantragung der Anrechnung der jeweiligen Module abgeschlossen werden. Den ersten Anträgen auf Anrechnung von Absolventinnen und Absolventen aus den kooperierenden Einrichtungen wurde bereits im Prüfungsausschuss stattgegeben.

Im Rahmen der Studiengangreform wird derzeit die Anrechnung eines ganzen Studienseesters für Absolventinnen und Absolventen einer dreijährigen pflegeberuflichen Ausbildung geprüft.

Der Zugang zu Informationen über die Regelungen des besonderen Hochschulzugangs und die Anrechnung ist für studieninteressierte Auszubildende von hoher Relevanz. In diesem Zusammenhang konnten Informationsveranstaltungen an den kooperierenden Bildungseinrichtungen durchgeführt werden. Wir erachten diese Form der Informationsvermittlung als besonders niederschwellig, sinnvoll und erfolgversprechend, weshalb wir es befürworten würden, wenn diese von Seiten der Fakultät nachhaltig durchgeführt und auf weitere Bildungspartner der Region ausgeweitet würden.

## **Maßnahmen zur Förderung von (Schlüssel-) Kompetenzen**

In Bezug auf Maßnahmen zur Förderung von (Schlüssel-) Kompetenzen wurde im Rahmen des Projekts FUGe ein Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende der ersten beiden Semester entwickelt, umgesetzt, evaluiert, modifiziert und nachhaltig implementiert. Mit dieser Maßnahme wird im Projekt exemplarisch und explizit an der Kompetenzentwicklung angesetzt, dies bewusst zielgruppenübergreifend.

## **Maßnahmen in Bezug auf die Rahmenbedingungen des Studiums**

Im Rahmen des Projekts FUGe wurden auch Maßnahmen in Bezug auf die Rahmenbedingungen des Studiums angestrebt und analysiert. Vor diesem Hintergrund wurden die Lebens- und Studienbedingungen der pflegeberuflich qualifizierten Studierenden an der Hochschule Esslingen in den Blick genommen. Die Vereinbarkeit von Studium und Beruf ist eine Herausforderung, die es für fast alle Studierenden zu bewältigen gilt. Die pflegeberufliche Praxis scheint dabei ein Berufsfeld zu sein, das eine Berufstätigkeit neben dem Studium möglich macht. Dazu tragen die Möglichkeiten bei, Nacht- und Wochenenddienste zu übernehmen oder in der vorlesungsfreien Zeit über einen längeren Zeitraum in Vollzeit arbeiten zu können. Von Seiten der Hochschule stellt der vorlesungsfreie Wochentag eine wichtige Maßnahme dar, um die Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit zu ermöglichen. Eine zusätzliche Herausforderung ist für studierende Eltern die Vereinbarkeit von Studium und Familie. Die Erhebungen des Projekts zu bestehenden Angeboten ma-

chen deutlich, dass die Hochschule Esslingen – aufgrund des Audits „Familiengerechte Hochschule“ – diesbezüglich bereits viele Maßnahmen umgesetzt hat und weiter anstrebt. Hinsichtlich der Wohnsituation Studierender lassen die Befragungsergebnisse darauf schließen, dass die Studierenden sich zur einen Hälfte in der Region niederlassen und zur anderen Hälfte aus der Region kommen. Der Anfahrtsweg beträgt nichtdestotrotz bei zwei Drittel der Befragten bis zu einer Stunde. Durch die Vereinbarung von Arbeit, Studium und Familie sind die Studierenden mehrfach belastet, was in der Konzeption der Studiengänge und der Gestaltung der Studienbedingungen Berücksichtigung finden muss.

## **Am Forschungsprojekt beteiligte MitarbeiterInnen:**

Prof. Dr. Bonse-Rohmann  
Prof. Dr. Annette Riedel  
Birte Kimmerle  
Josef Huber  
Eva Ruhland  
Daniela Memmesheimer  
Lena Krauth

## Sarah Filetti

Absolventin des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit

Die AbsolventInnen der Studiengänge der Fakultät SAGP gehen verschiedenste Wege nach ihrem Studium. Wir machen uns auf die Suche nach den AbsolventInnen und fragen, wie es nach ihrem Studium für die weiterging.



Sarah Filetti studierte von 2007 bis 2011 an der Fakultät SAGP im Studiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit.

### **Frau Filetti, was haben Sie in Ihrem Studium am meisten geschätzt?/ Woran erinnern Sie sich gern zurück?**

Dass ich endlich das lernte, was ich lernen wollte. Ich hatte eine ganz andere Motivation als in der Schulzeit. Soziologie war ein sehr geliebter Bereich. Und Migration. Das waren meine Themen. Darüber nachdenken und verstehen, warum man so ist und

wird wie man ist. Und alles was sich um das Atelier drehte und im künstlerischen Bereich war. Das war eher Erholung für mich :-). Die kleine Gruppe von 23 Personen, machte das besondere und persönliche Verhältnis zu den Professorinnen und Professoren aus. Das war sehr wertvoll.

### **In welchem Bereich waren Sie damals innerhalb Ihres praktischen Studiensemesters tätig?**

Ich war in einer Mailänder Krippe. Reggiopädagogik natürlich :-)

### **Wie ging es nach dem Studium für Sie weiter?**

Ich habe nach dem Studium mit der Arbeit in einem Sindelfinger Kinderhaus begonnen. Dort übernahm ich die Leitung des Projekts Schwerpunktkitas Sprache und Integration im Rahmen der Bundesinitiative. Die restlichen 50 % wurde ich als Fachkraft beim Gruppendienst eingestellt. Ich wollte als Berufsanfängerin auf keinen Fall eine Einrichtung leiten. Mit dem Projekt hatte ich die gesuchte Herausforderung und im Gruppendienst genoss ich die Nähe zu den Kindern. Bis heute bin ich zufrieden in diesen Bereichen tätig.

### **Was macht Ihnen an Ihrer aktuellen Tätigkeit besonders Spaß?**

Die Kinder!  
Ein Stück weit ist es Berufung und kein Beruf mehr. Es hat wirklich etwas mit Hingabe zu tun. Nur gut, dass ich auch

gelernt habe professionell mit den Fragen des Alltags umzugehen. Die gute und akademische Qualität ist an der Basis gefragt, nur leider gibt es bislang nur Berufsnischen, in welchen dies anerkannt und auch tatsächlich bezahlt werden kann.

### **Wie haben Sie den Übergang vom Studium ins Berufsleben erlebt?**

Der Berufseinstieg war problemlos. Am Anfang kamen viele Fragen über die Art meiner Qualifikation, aber das legte sich. Heute fragt da keiner mehr danach. Über das Gehalt lässt sich immer wieder streiten.

### **Welche Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit sind für Sie heute besonders von Bedeutung?**

Mutiger geworden zu sein. Durch viel Input, viele Präsentation, viel Reflexion, ein geniales Auslandssemester und eine außerordentlich gelungene Bachelorarbeit!

## 9 Fragen an: Prof. Dr. Norma Huss

Professorin in den Pflege-Studiengängen



Prof. Dr. Norma Huss ist Professorin im Fachgebiet Pflegewissenschaft.

- 1.) LOCH NESS ODER BODENSEE?  
Loch Ness
- 2.) MODERN ODER TRADITIONELL?  
Traditionell (wenn es um schottische Musik geht)
- 3.) FALLSCHIRMSPRINGEN ODER RENNWAGEN FAHREN?  
Keins von beiden
- 4.) SOMMER ODER WINTER?  
Winter
- 5.) SÜSS ODER HERZHAFT?  
Süß
- 6.) ECKIG ODER RUND?  
Rund
- 7.) LAND ODER STADT?  
Land
- 8.) THEATER ODER KONZERT?  
Konzert
- 9.) MAULTASCHEN ODER HAGGIS?  
Haggis (natürlich)

# Fakultätstag zu Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik und Diversity

12. November 2015 an der Hochschule Esslingen 9-17 Uhr



Angesichts materieller und finanzieller Ungleichheiten im Süd-Nord-Verhältnis sowie ungerechter Geschlechterverhältnisse und der Benachteiligung von Menschen mit Beeinträchtigung und chronischer Krankheit sind Möglichkeiten der internationalen Studierenden- und Lehrenden-Mobilität und Kooperation ebenso bedeutsam wie Fragen von Bildungsgerechtigkeit und Inklusion. Diesen Fragen widmet sich eine fakultätsübergreifende Arbeitsgemeinschaft, in der Lehrende und Studierende gemeinsam aktiv werden. Ein Fakultätstag soll den Auftakt für entsprechende Auseinandersetzungsprozesse und Diskussionen bieten. In Vorträgen, Ausstellungen und Workshops sollen Fragen eines fairen Hochschulzugangs, eines befähigungsgerechteren Studiums sowie diskriminierungskritischer Analysen der Darstellung von Menschengruppen und Machtverhältnissen sowie einer inklusiven Didaktik in den Blick genommen werden.

## Vorträge und Workshops

Eröffnen werden den Fakultätstag am 12. November 2015 Prof. Dr. Paul Mecheril – ein renommierter Experte in Fragen von Migration, Diversity und Bildungsgerechtigkeit - von der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg und Dr.in Birgit Rothenberg – eine seit langem ausgewiesene und renommierte Expertin im Bereich Inklusion und Hochschule - von der TU Dortmund mit zwei Vorträgen zu den Themen Bildungsgerechtigkeit, globalisierungs- und machtreflexive kritische Diversity-Ansätze sowie einkommens- und genderbezogene Inklusion und migrationsgesellschaftliche Fairness. Es folgen acht Workshops zu aktuellen Gerechtigkeitsdiskursen und Bildung, zu einer diskriminierungs- und rassismuskritischen Analyse des Esslinger Integrationsplans, zu interreligiösem Dialog, Sensibilisierungs-Training in Bezug auf Diskri-

minierung, zum Thema sexualisierte Gewalt, Sprechräume für Studierende, Verfahrens- und Beschwerdemanagement in Bezug auf Diskriminierung, Zugangs- und Befähigungsgerechtigkeit sowie diskriminierungsreflexive Studienberatung und Umgang mit Mehrsprachigkeit an der Hochschule.

## Drei Ausstellungen und zentrale Fragen

Zudem wird es Ausstellungen geben zur Zugangs- und Studiensituation von Studierenden aus sogenannten „Drittstaaten“ und von Studierenden mit Beeinträchtigung und/oder chronischer Krankheit sowie von Studierenden mit Diskriminierungserfahrungen. Gemeinsam sollen Handlungsstrategien gegen Diskriminierung an der Hochschule Esslingen entwickelt und diskutiert werden. Leitfragen der Tagung sind: Welche Gruppen haben im Sinne einer „Hochschule für alle“ (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2013) unter welchen Bedingungen Zugang zu Hochschulen? Wo und in welcher Form kommen Formen von Diskriminierung in Hochschulen vor und wie können wir diese im Sinne inklusiver und globalisierungsreflexiver Fairness und Didaktik anders gestalten?

## Zur kostenlosen Tagung können Sie sich jetzt bereits anmelden unter:

[www.hs-esslingen.de/de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/termine-veranstaltungen/fakultaetstag-bildungsgerechtigkeit-diskriminierungskritik-und-diversity.html](http://www.hs-esslingen.de/de/hochschule/fakultaeten/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/termine-veranstaltungen/fakultaetstag-bildungsgerechtigkeit-diskriminierungskritik-und-diversity.html)

Jessica Lienert, Thomas Nestler, Prof.in Julia Gebrande, Prof. Claus Melter und das gesamte Organisationsteam

## Fachtag „Online und Offline: Selektive Suchtprävention am Beispiel von Studierenden“

24. Juni 2015 am Standort Flandernstraße

Das Forschungsprojekt „Online-Prävention substanzbezogener Störungen bei Studierenden“ um Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich richtet am 24.06.2015 einen Fachtag am Standort Flandernstraße aus. Ziel des Fachtages ist es, eine qualifizierte Plattform zu bieten, um neue wissenschaftliche Ergebnisse und Praxiserfahrungen im Bereich der Suchtprävention bei jungen Erwachsenen zu diskutieren und auszutauschen. Der Fachtag richtet sich an die regionale Fachöffentlichkeit des Bereichs Suchtprävention /-beratung und all diejenigen, die sich über die Thematik informieren wollen. Alle Professorinnen und Professoren, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierende der Hochschule Esslingen sind herzlich eingeladen, den Fachtag zu besuchen.

Das vorläufige Tagungsprogramm hält vier Fachvorträge bereit. Als Referentinnen und Referenten haben bereits Prof. Dr. Michael Klein (DISuP, Köln), Dr. Anneke Bühler (IFT, München) und Dr. Richard Moyer (SDSU Research Foundation, San Diego) zugesagt. Der vierte Beitrag wird von Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich gehalten werden.

Die Themen umfassen wirksame Strategien in der Suchtprävention und die Möglichkeiten und Grenzen der Evidenzbasierung hierbei. Dr. Moyer wird über die Entwicklung des Online-Präventionsprogramms eCHECKUP TO GO berichten, welches eine breite Anwendung in den USA erfährt. Das oben genannte Forschungsprojekt übersetzte, adaptierte und evaluierte das Online-Präventionsprogramm eCHECKUP TO GO. Die Projektergebnisse werden von Prof. Dr. Laging und Prof. Dr. Heidenreich präsentiert.

Am Nachmittag werden diese Themen in verschiedenen Workshops vertieft und Möglichkeiten zum Austausch geschaffen. Es werden mindestens vier Workshops durchgeführt, unter anderem sind geplant: „Möglichkeiten zur Kooperation bei der Forschung von Hochschule und Praxis“ und „Potentiale und Grenzen von Online-Prävention am Beispiel von eCHECKUP TO GO-Alkohol“.

Alle Studierenden von der Hochschule Esslingen sind vom Unkostenbeitrag befreit, alle anderen Fachtagsteilnehmenden werden um einen Beitrag von 15 Euro gebeten. Um verbindliche Anmeldung wird bis zum 31.05.2015 gebeten. Die Veranstaltung wurde durch die Psychotherapeutenkammer Baden-Württemberg akkreditiert.

**Aktuelle Informationen** zum Fachtag finden Sie auf der Seite:

<https://www.hs-esslingen.de/de/echug/fachtag-online-und-offline-selektive-suchtpraevention-am-beispiel-von-studierenden.html>

Ihre **verbindliche Anmeldung** können Sie auf der folgenden Seite vornehmen:

<https://www.hs-esslingen.de/de/echug/anmeldung-zum-fachtag-online-und-offline.html>

**Forschungsteam:** Prof. Dr. Thomas Heidenreich, Prof. Dr. Marion Laging, Michael Braun, Thomas Ganz

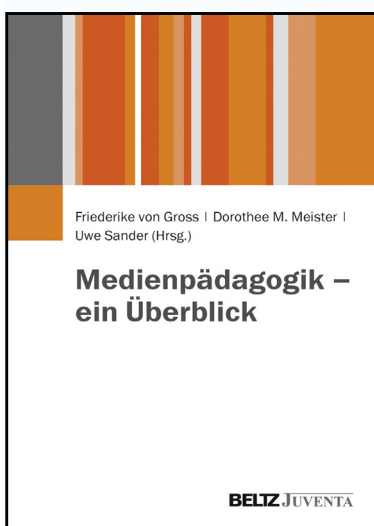


Autorin: Julia Gebrande  
Opladen, Berlin, Toronto  
2014: Budrich UniPress  
Ltd.

### **Kinder mit sexualisierter Gewalterfahrung unterstützen Bedarfsanalyse von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen**

Welche Handlungskompetenzen benötigen Fachkräfte der Kindertagesbetreuung, um Kinder mit sexualisierten Gewalterfahrungen im pädagogischen Alltag unterstützen zu können? Im Rahmen einer Bedarfsanalyse arbeitet die Autorin mit unterschiedlichen Erhebungsmethoden zentrale Kompetenzen heraus, die für den Bewältigungsprozess von betroffenen Kindern hilfreich sein können.

Viele Kinder sind von sexualisierter Gewalt betroffen und benötigen möglichst frühzeitig fachliche Hilfen, um nicht ihr Leben lang unter den Folgen ihrer belastenden oder traumatischen Erfahrungen zu leiden. Pädagogische Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung sind potentiell die ersten AnsprechpartnerInnen außerhalb der Familie und können wenn sie über adäquate Handlungskompetenzen verfügen hinsehen, handeln und helfen. Die Autorin nimmt diesen Personenkreis in den Blick und identifiziert durch eine sorgfältige Bedarfsanalyse die aktuelle Situation in der Kindertagesbetreuung sowie ihre Möglichkeiten, um Kinder mit sexualisierten Gewalterfahrungen im pädagogischen Alltag zu unterstützen. Im Rahmen eines zweistufigen Erhebungsverfahrens wurden qualitative und quantitative Methoden kombiniert. Die Ergebnisse zeigen den großen Bedarf einer fachlichen Auseinandersetzung pädagogischer Fachkräfte mit der Thematik der sexualisierten Gewalt an Kindern, der sowohl von ExpertInnen als auch von den pädagogischen Fachkräften selbst konstatiert wird.



Herausgeber: von Gross,  
F., Meister, D., Sander, U.  
Weinheim und Basel 2015:  
Beltz Juventa

### **Autorinnen: Gudrun Marci-Boehncke, Marion Weise: Frühe Kindheit**

#### **Beitrag in: Medienpädagogik – ein Überblick**

Das Aufwachsen heute ist zu einem Aufwachsen in Medienwelten geworden. Kinder und Jugendliche begegnen einer Vielzahl von Medien zu Hause, in der Schule sowie in der Konsum- und Freizeitwelt. Mobile Medien wie Smart-phones oder Tablets sind meist vernetzt und ermöglichen, dass Heranwachsende fast permanent online sind. So verschmelzen für die heutige junge Generation digitale Medien und soziales Handeln zu sogenannten Sozialen Medien(-welten), in denen man sich informieren, lernen, einkaufen, spielen, sich darstellen oder austauschen kann. Welche Konsequenzen das für die Medienpädagogik hat, darüber gibt der Band »Medienpädagogik – ein Überblick« Auskunft.



Herausgeber: Pundt, J.,  
Käible, K.  
Bremen 2015: Apollon Uni-  
versity Press

**Autor: Mathias Bonse-Rohmann: Strukturen, Orientierungen und neuere Entwicklungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den beruflichen Fachrichtungen Gesundheit und Pflege.**

**Beitrag in: Gesundheitsberufe und gesundheitsberufliche Bildungskonzepte**

Gesundheitsberufe: Neue Aufgaben und Perspektiven. Der Strukturwandel in der Gesundheitsversorgung betrifft nicht nur die Belange der Patienten. Er erfordert auch ein Umdenken innerhalb der Gesundheitsberufe, um den neuen Bedarfslagen und Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Inwiefern müssen sich die Handlungsspektren der Verantwortlichen den Gegebenheiten anpassen? Wie kann dem Mangel an Fachpersonal bei gleichzeitigem Innovationsdruck begegnet werden? Vor diesem Hintergrund analysieren namhafte Autoren Wandel, Trends und Perspektiven der personenbezogenen Dienstleistungsberufe im Gesundheitswesen – mit besonderem Blick auf die Versorgungs- und Bildungslandschaft. Auch zukunftsfähige Professionalisierungswege werden diskutiert. „Dieser Band“, so Klaus Hurrelmann, „übernimmt die längst überfällige Bestandsaufnahme der aktuellen Entwicklungen im Feld der Berufe des Gesundheitssystems.“



AutorInnen: Karin Reiber,  
Maik Winter, Sascha Mos-  
bacher-Strumpf  
Opladen, Berlin, Toronto  
2015: Lippe Verlag

**Berufseinstieg in die Pflegepädagogik: Eine empirische Analyse von beruflichem Verbleib und Anforderungen**

Das Buch dokumentiert das methodische Design und die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, in dem alle bisherigen Absolventen/-innen der Pflegepädagogik von staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg befragt wurden.

Das Buch schlägt dabei den Bogen von den Zugängen zum Studium, der Studienfachentscheidung und Eingangsmotivation über den gesamten Studienverlauf bis hin zur Einmündung in den Beruf. Die rückblickende Bewertung des Studiums und die weitere berufsbiographische Planung sind dabei ebenso von Interesse wie allgemeine Einschätzungen der Pflegepädagogen/-innen zur Zukunft der Pflegeausbildung und Lehrer/-innen-Bildung.

Das Studiendesign wurde dabei im allgemeineren Kontext der Hochschulforschung entwickelt, die Ergebnisse im Vergleich mit Daten aus anderen fachübergreifenden Absolventen/-innen-Befragungen dargestellt und im Spiegel erziehungswissenschaftlicher Befunde zur Lehrerprofessionalität interpretiert.

Das Buch wendet sich an Forscher/-innen auf dem Gebiet der Verbleibstudien, an Lehrende und Studierende der Pflegepädagogik sowie an Entscheidungsträger in der Bildungspolitik.



Autorinnen: Bettina Müller, Ulrike Zöller, Angelika Diezinger, Alexander Schmid Weinheim und Basel 2015: Beltz Juventa

### **Lehrbuch Integration von Jugendlichen in die Arbeitswelt: Grundlagen für die Soziale Arbeit**

Die langfristigen krisenhaften Entwicklungen im schulischen Bildungs-, beruflichen Ausbildungs- und Beschäftigungswesen in der Bundesrepublik wirken auf Soziale Arbeit ein. In den letzten Jahren haben sich vielfältige Handlungsfelder im Rahmen der Integration benachteiligter Jugendlicher in die Arbeitswelt entwickelt. Die Förderung von benachteiligten Jugendlichen bietet für viele Absolventinnen und Absolventen des Hochschulstudiums der Sozialen Arbeit einen beruflichen Einstieg. Jedoch gibt es wenig pädagogische Konzepte und Gestaltungsansätze, die maßgebliche Inhalte der Benachteiligtenförderung im Rahmen Sozialer Arbeit thematisieren. Dies gilt auch im Zusammenhang mit den unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen für sogenannte Übergangssysteme. Das Lehrbuch gibt eine interdisziplinäre Einführung in das Arbeitsfeld, greift spezifische Kenntnisse in einem ausgewogenen Theorie-Praxis-Verhältnis auf und reflektiert diese kritisch.



Herausgeber: Silke Baer, Kurt Möller, Peer Wiechmann. Opladen, Berlin, Toronto 2014: Verlag Barbara Buehlich

### **Verantwortlich Handeln: Praxis der Sozialen Arbeit mit rechtsextrem orientierten und gefährdeten Jugendlichen**

Wie können Rechtsextremismus und menschenverachtende Haltungen wirksam bearbeitet und unterbunden werden? Die Autor\_innen stellen erfolgversprechende Praxisansätze der Sozialen Arbeit für den Umgang mit rechtsextrem orientierten und gefährdeten Jugendlichen vor. Sie zeigen daneben konkrete Möglichkeiten der Prävention und Intervention für Kommunen, Eltern, Lehrer\_innen und weitere Akteure auf.

Die entwickelten Handlungsansätze sind schwerpunktmäßig auf die offene und aufsuchende Jugendarbeit im ländlichen wie im innerstädtischen Umfeld, die Jugendbildung und die schulbezogene Arbeit, die Jugend-, Straffälligen- und Familienhilfe sowie die Strukturbedingungen für eine gelingende Arbeit bezogen. Fokussiert werden zudem zentrale Problembereiche wie jugendkulturelle und mediale Rahmungen. Aspekte von Gender, Milieu und Sozialraum werden als wichtige Querschnittsthemen berücksichtigt.



Autorin: Marion Weise

### **Connecting two worlds – Discrepancy between media experiences of children and attitudes of teachers.**

Individual Paper to be presented at the 16th EARLI Conference for Research on Learning and Instruction, 25- 29 August 2015, Limassol, Cyprus.





09.05. **Tag der offenen Tür der Hochschule Esslingen**  
Standort Göppingen

12.05. **Forum Zukunft**  
Hausmesse am Standort Flandernstraße

15.6. - **International Summer School - Diversity, Inequalities an Equity in**  
19.6. **Health Promotion**  
Standort Flandernstraße

24.06. **Online und Offline - Indizierte Suchtprävention am Beispiel von**  
**Studierenden**  
Fachtag am Standort Flandernstraße

31.07. **Verabschiedung der Bachelor-AbsolventInnen**  
im Neckarforum und anschließend am Standort Flandernstraße

12.11. **Fakultätstag zu Bildungsgerechtigkeit, Diskriminierungskritik**  
**und Diversity**  
Standort Flandernstraße

18.11. **Studieninfotag**  
Landesweite Infoveranstaltung an allen Hochschulen

20.11. **Master and More Messe in Stuttgart**

04.12. **Verabschiedung der Master-AbsolventInnen der Fakultät SAGP**  
Standort Flandernstraße

## Wussten Sie schon, dass...

### ... die Fakultät SAGP im Sommersemester 2015 einen Film dreht?

Mit einem Imagefilm möchten wir Studieninteressierten zeigen, wie es sich an der Fakultät SAGP studieren und leben lässt.

Jede und jeder, die/der gern vor der Kamera mitwirken möchte, kann sich bis zum 14. Mai 2015 an [juliane.steck@hs-esslingen.de](mailto:juliane.steck@hs-esslingen.de) wenden.

### ... die Dekanin als Expertin im Landtag zu Gast war?

Prof. Dr. Astrid Elsbernd sprach in einer öffentlichen Anhörung zum Thema Aus- und Weiterbildung in der Pflege.

Link zum Video: <http://www.landtag-bw.de/cms/home/mediathek/videos.html?mid=70ed5bb2-5f80-4a47-b1d5-87b9a3f12ce3>

## IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Prof. Dr. Astrid Elsbernd  
Dekanin, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

### REDAKTIONSANSCHRIFT

Hochschule Esslingen  
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege  
Flandernstraße 101  
73732 Esslingen  
Telefon +49(0)711.397-45 05  
Telefax +49(0)711.397-45 25  
<http://www.hs-esslingen.de>

### REDAKTION UND LAYOUT

Dipl. Komm.-Psych. (FH), B. Eng. Juliane Steck  
[juliane.steck@hs-esslingen.de](mailto:juliane.steck@hs-esslingen.de)

### ERSCHEINUNGSWEISE

Einmal pro Semester

### NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

30. September 2015 (für die Ausgabe im Oktober 2015)

### BEITRÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN NEWSLETTER

Sie möchten über Ihr Auslandssemester oder praktisches Studiensemester berichten? Sie arbeiten an einem Forschungs- oder Studierendenprojekt, welches auch andere Leser und Leserinnen interessieren könnte? Ihre beruflichen Erfahrungen als Absolvent oder Absolventin möchten Sie gern teilen?

Wenn Sie einen Artikel einreichen möchten, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Ideen zu der nächsten Ausgabe des Newsletters haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an die Redaktion.

### WEITERE HINWEISE DER REDAKTION

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Veröffentlichungspflicht eingereicherter Artikel existiert nicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion dar. Fotos namentlich bekannter Fotografen sind ausgewiesen; im Zweifelsfall oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, wurde Hochschule Esslingen angegeben.

### QUELLENHINWEIS

Weiterführende Literatur und Quellen zu einzelnen Berichten können bei den jeweiligen AutorInnen erfragt werden.